

Juli | August 2026

PASTORALE

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



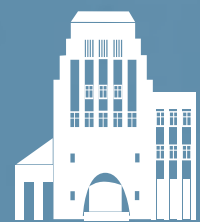
FRIEDEN
AUF ERDEN



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG



SAVE THE DATE

DANKE SCHÖN FEST

für alle ehrenamtlich
Tätigen in unserer Pfarrei

Am Sa, 29. August 2026

sind alle ehrenamtlich
Tätigen in unseren Gemeinden
und in den Orten kirchlichen
Lebens herzlich zu einem
Dankeschön-Fest nach St. Josef
eingeladen.

Wir beginnen mit der Vor-
abendmesse um 18:00 Uhr und
laden anschließend zum Fest in
den Pfarrgarten ein.

HERZLICHE EINLADUNG

Inhalt

4–19

Frieden

Interview mit dem Generalvikar
des Militärbischofs, A. Wagner,
Orte des Friedens u. v. m.

20

Feste und Heilige

22

Psalm vom Licht

von Bernhard Gewers

24

St. Josef International

Slowakei: Familie Pullmann

26

Malteser

Hausbesuche, Termine

28

Exodus und Heimkehr

von Jens Teschke

30

Kirchenmusik

Chorproben und Konzerte

34–39

Pfarrei

Soziale Arbeit, neuer Taufkurs,
Priesterweihe Theodor Meyer
Gremienwahlen, Erstkommunion

40

Ministranten

Auszeichnung, Termine und
Ministrantenfahrt

41

Lesenswert

Für Kinder ab 5 Jahren:
Annika Beetz „Wie geht Frieden?“

42–43

Kinder und Familien

Kitas, RKW

44–56

Infoseiten der Gemeinden

Liebe Mitglieder und Freunde

der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,

„Wenn mich jemand dafür kritisieren will, dass ich das Evangelium verkünde, soll er das mit der Wahrheit tun“, antwortete Papst Leo XIV. an einem Dienstagabend vor Journalisten in Castel Gandolfo auf haltlose und bisweilen dumme Vorwürfe des US-Präsidenten.

Die Kirche spreche sich seit Jahren gegen alle Atomwaffen aus, daran gebe es keinen Zweifel, so Leo XIV., zur erneuten Behauptung Trumps, der Papst würde es gut finden, wenn der Iran über eine Atomwaffe verfügte. Papst Leo verwies auf seine ersten Worte nach seiner Wahl zum Papst: „Ich habe gesagt: ‚Friede sei mit euch.‘“

Diese Auseinandersetzung gab uns als Redaktion den Anlass, das Thema Frieden in der PASTORALE unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beleuchten. Sicher, schon viel ist darüber geschrieben worden, diskutiert sowieso. Ist aber alles schon gesagt und getan worden, um Frieden zu schaffen?

„Schwerter zu Pflugscharen!“ war die biblische Sentenz, die in den 80er Jahren von jungen Christen in der DDR propagiert wurde und die Angst bei den kommunistischen Machthabern auslöste. Es folgten Repressionen gegen jeden, der das kleine Symbol auch nur auf seiner Jacke trug. Friedensgedanken lösen bei Regierenden mitunter Panik aus! Auch heute noch?

Was ist der Grund? Ist Frieden nicht etwas Erstrebenswertes? Bringt er nicht Glück und Segen für die Völker? Die Kirche hat auch diesbezüglich viel lernen

müssen in den vergangenen Jahrzehnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Europäische Gemeinschaft als Friedensprojekt entstanden, das heute mitunter wieder von Populisten bekämpft wird. Es werden mehr die Schwierigkeiten als die Chancen gesehen. Leider.

Wir schauen also aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf dieses Thema, möchten unsere Gruppen und Kreise anregen, über den Frieden zu sprechen, zuzuhören und Standpunkte zu beziehen – und am Ende eben doch den Frieden Jesu Christi den Menschen zusprechen.

Viel Freude beim Lesen und Diskutieren.

Ihr Pfarrer
Mathias Laminski



Besuchen Sie uns
gern auch auf der
Website der Pfarrei



„Werte, die den Frieden tragen“

Generalvikar des Katholischen Militärbischofs Artur Wagner im Interview

Artur Wagner ist seit 01.03.2026 Generalvikar des Katholischen Militärbischofs und Leiter des Katholischen Militärbischofsamts. Er stammt aus St. Leon-Rot (Rhein-Neckar-Kreis). 1994 wurde er zum Priester geweiht. Berufsbegleitend absolvierte er eine psychologische Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse. 2009 trat er in die Katholische Militärseelsorge ein, wurde bei der Internationalen Schutztruppe für Afghanistan (ISAF) eingesetzt und wurde 2013 zum Leiter des Katholischen Militärdekanats München ernannt. Wir freuen uns, mit ihm zum Thema Kirche, Frieden und Militär sprechen zu dürfen.



Generalvikar Artur Wagner, Leiter des Katholischen Militärbischofsamts

Sehr geehrter Herr Generalvikar, Anlass für unser Thema ist die in den Medien hochgespielte Auseinandersetzung zwischen Präsident Trump und Papst Leo, beide US-Amerikaner und doch so unterschiedlich in ihrer Art und so unterschiedlich in ihrer Sicht auf das Thema Krieg und Frieden. Was ging Ihnen bei diesem „Streit“ durch den Kopf?

Nichts Neues ging mir da durch den Kopf. Ich halte den Papst für sehr kompetent in seiner Rolle, und Herrn Trump halte ich für extrem gefährlich und menschenverachtend.

Wofür steht die Kirche beim Thema Frieden? Gibt es einen „gerechten Krieg“?

Nein, es gibt keinen gerechten Krieg. Es gibt Rechtfertigungsgründe, um im Extremfall Gewalt anwenden zu dürfen oder

zu müssen, um andere zu schützen, die hilflos sind, oder um größeres Unheil zu vermeiden. Aber einen gerechten Krieg, wie man es früher diskutiert hat, das gibt es nicht.

Krieg ist immer das Ende von Gerechtigkeit und Heil.

Krieg ist die Ultima Ratio, wenn nichts anderes mehr geht. Um größeres Leid zu verhindern, kann es sein, dass man Gewalt anwenden muss, aber alles andere ist und bleibt eine Tragödie und ein Versagen der Menschheit.

Margot Käßmann, evangelische Bischöfin a. D., konnte sich vor Jahren ein Deutschland ohne Armee gut vorstellen, wofür

sie stark kritisiert wurde. Ist diese Vorstellung für Christen wirklich abwegig? Was würden Sie ihr und ähnlich denkenden Christen antworten?

Abwegig ist es nicht, aber wie naiv das ist, hat sich in den letzten Jahren gezeigt. Wir dachten tatsächlich, wir wären von Freunden umgeben – und mussten feststellen, dass dies durchaus sehr schnell kippen kann und dass eine rein pazifistische Haltung sich so nicht leben lässt. Diese pazifistische Haltung hat ihre Begründung und ihre Berechtigung, denn der Friede ist grundsätzlich der Zustand, der auch gottgewollt ist. Aber er lässt sich leider nicht so einfach durchsetzen, glaube ich. Es scheitert leider vielfach an der Realität.

Häufig wird ja die Nähe zwischen Kirche und Militär kritisiert. Wie passen Jesu Botschaft der Gewaltlosigkeit, der Militärpfarrer und sein Einsatz in der Truppe Ihrer Meinung nach zusammen?

Es geht darum, Menschen seelsorgerisch zu begleiten, in diesem Fall innerhalb eines extremen beruflichen Umfelds, nämlich dem eines Soldaten. Natürlich muss man deswegen nicht kriegerisch orientiert sein oder Propaganda betreiben. Und wo das getan wird, da sehen wir ja, dass es nur zum Unheil führt. Das sehen wir bei anderen religiösen Führern, von denen die Religion missbraucht wird, um Krieg und Gewalt zu schüren. Das ist nicht die Aufgabe von Religion. Und mit Blick auf die vorigen Jahrhunderte muss man leider auch sagen, dass die Religion instrumentalisiert wurde, um Kriege zu führen. Religionskriege und politische Kriege ließen sich allerdings nicht immer genau auseinanderhalten, weil ja oft Thron und Altar im Bunde standen. Aber in einer freiheitlich demokratischen Ordnung, in der wir uns befinden, ist es durchaus opportun, so meine Überzeugung, dass wir als Kirche auch in diesem Bereich tätig sind.

Und welche Aufgabe hat ein Katholisches Militärbischofsamt, ist es heutzutage überhaupt nötig? Dient es dem Krieg oder dem Frieden?

Eigentlich dient es dem Frieden, weil wir keine Kriegstreiber sind, also keinen Krieg betreiben wollen. Im Gegenteil. Wir betreiben unter anderem auch ein Institut für Frieden und Militärethik (IFME) in Hamburg, das frühere Institut für

Theologie und Frieden (ithf). Das ist ein Unikat. Wir haben sonst kaum christlich geprägte Friedensforschung in Deutschland, außer eben in diesem Institut, das wir betreiben, weil wir sagen, wir müssen auch auf der intellektuellen Ebene gut aufgestellt sein. Wir müssen vor allem bedenken: Wie bewerte ich heutige Entwicklungen? Wo kann ich frühzeitig aufzeigen, dass Entwicklungen gefährlich werden? Was kann man dagegen tun? Wie kann ich ethische Grundsätze innerhalb der Bundeswehr, innerhalb des Militärs vermitteln? – Im bisherigen Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis) werden auch Unterrichtsmaterialien für den Lebenskundlichen Unterricht entworfen.

Denn wir brauchen eine gewisse Berufsethik für die Soldatinnen und Soldaten, damit sie ihren Beruf unbeschadet ausüben können. Es gibt seelische Verletzungen dadurch, dass ich entgegen meiner tiefsten inneren Überzeugung handle. Und da ist es wichtig, das Gewissen zu schärfen, um keinen Schaden zu erleiden. Wir treiben also nicht den Krieg voran oder begünstigen ihn, sondern

wir befähigen die Menschen, mit dem Schrecken von Krieg und Elend umgehen zu können.

Und die Begleitung der Soldatinnen und Soldaten und deren Familien halte ich für wichtig. Denn es sind die Menschen, die tatsächlich, wenn es um die Freiheit geht, vorne stehen mit ihrem Leben und sich einsetzen. Und dafür brauchen sie auch eine Begleitung.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in der Militärseelsorge setzen, welche Aufgaben müssen Sie umsetzen?

Da gibt es interne und externe Aufgaben. Wir wollen die Soldatinnen und Soldaten bei ihrem Dienst bestmöglich begleiten. Deshalb werden wir Schwerpunkte setzen im Bereich Beziehung, Familie und Freundschaft, besonders im kommenden Jahr. Dieses Jahr haben wir als Schwerpunktthema die Zusammenarbeit mit bzw. die Integration der neuen jüdischen Seelsorge in den Gesamtkorpus der Militärseelsorge. Das Neue, das wir uns für das kommende Jahr auf die Fahne geschrieben haben, ist, Beziehungen zu stärken und zu fördern. Thema ist also: der Soldat in Beziehung – mit Blick auf Familie, Partnerschaft, Freundschaft und Kameradschaft. Das, was trägt, auch in schwierigen Zeiten, wollen wir besonders fördern.

Was kann unsere immer kleiner werdende katholische Kirche in Deutschland, was können unsere Gemeinden vor Ort tun, wenn es um das Thema Frieden geht, außer Friedensgebete anzubieten? Im Berliner Südosten sind wir 5 % bis 7 % katholische Christen. Was können wir also Frieden förderndes tun?

Friedensgebete zu veranstalten ist ja schon mal etwas Gutes. Ich glaube, Kirche hat aufgrund ihrer Lehre und ihrer Glaubensinhalte die Möglichkeit, Werte hochzuhalten und ins Gespräch zu bringen und in der Gesellschaft zu verankern, Werte, die die Gesellschaft und auch den Frieden tragen. Weil ein großer Teil der Friedensethik auch der kirchlichen Ethik entspricht, schafft sie eine Grundlage, um



Pfarrer Mathias Laminski mit Generalvikar Artur Wagner

tatsächlich friedlich miteinander leben zu können. Da hat Kirche nach wie vor Potenzial.

Deutschland stationiert dauerhaft rund 4.800 Soldatinnen und Soldaten in Litauen, um die NATO-Ostflanke zu sichern. Teilweise ziehen ihre Familien mit. Seit ein oder zwei Jahren bauen wir vom Erzbistum Berlin eine Partnerschaft mit Litauen auf. Brauchen wir so eine Partnerschaft?

Wir werden dort bis zum nächsten Jahr zwei Militärpfarrämter besetzen. Für beide sind sehr erfahrene Priester da. Der eine war selbst Soldat, später Militärpfarrer. Er kennt auch Auslandseinsätze aus eigener Erfahrung. Der andere war langjähriger Jugendpfarrer

und später Jugendreferent, Domkapitular und Militärpfarrer. Dazu kommen auch noch zwei Militärseelsorge-Assistenten. Und dann ist da natürlich noch der Apostolische Nuntius von Litauen, Erzbischof Georg Gänswein, der aus meiner Heimatdiözese stammt. Bei Begegnungen innerhalb solcher Partnerschaften, wie sie das Erzbistum Berlin entwickelt und die Sie auch in Ihrer Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick aufgreifen wollen, gibt es vielfältige Möglichkeiten für Kontakte. Zu fragen ist: Wie geht es der Kirche vor Ort, wie geht es den Menschen, den Einheimischen und den Soldatinnen und Soldaten? Es geht um Blickerweiterung. Diese brauchen wir immer.

Haben Sie für unsere Leserinnen und Leser der PASTORALE noch eine konfliktlösende oder friedensbringende Botschaft aus Ihrer Erfahrung als Militärseelsorger?

In welcher Gesellschaft oder Gemeinschaft, in welchem Amt oder welcher Gemeinde man auch immer ist: Ganz wichtig ist, dass man miteinander redet und nicht übereinander. Das ist äußerst wichtig, damit man auch hört, was der andere wirklich meint und sagt, und nicht vom Hörensagen ausgeht. Ja, und dass man, wenn man miteinander in Dialog tritt, dem anderen in Würde begegnet und ihm auch seine Würde lässt. Und wenn ich mit so einer Haltung, einer wohlwollenden Haltung, in den Dialog einsteige, glaube ich, dass für Frieden, egal auf welcher Ebene, schon viel gewonnen ist.

Herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch!

Mathias Laminski, Pfr.

BISTUMSPARTNERSCHAFT Berlin – Vilnius



MOKYTIS VIENIEMS IŠ KITŲ
VONEINANDER LERNEN

MITEINANDER GLAUBEN

TIKĖTI KARTU

PALAIKYTI VIENI KITOS

FÜREINANDER EINSTEHEN



Die Weisheit der Bibel aus psychologischer Sicht

Reaktion auf Bedrohung

Die Welt steckt voller Bedrohungen und man hat den Eindruck, jeden Tag werden es mehr. Egal ob im privaten Umfeld, in Politik und Weltgeschehen – Bedrohungen wohin man hört und schaut... Die moderne Psychologie kennt verschiedene instinktive Reaktionsmuster, wie wir auf akute Bedrohungen und den daraus resultierenden Stress reagieren. Das Prinzip der 4 F (aus dem Englischen abgeleitet) beschreibt, wie Körper und Psyche in Gefahrensituationen automatisch in spezifische Reaktionsmuster umschalten:

1. Flight (Flucht) Die Distanz zur Gefahrenquelle wird so schnell wie möglich vergrößert.

2. Fight (Kampf) Die Bedrohung wird aktiv bekämpft, um sich zu verteidigen.

3. Freeze (Erstarren) Der Körper verharrt bewegungslos in der Hoffnung, keine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, übersehen zu werden und dadurch zu überleben.

4. Fawn (Unterwerfung oder Einschmeichelung) Dies kann als Versuch gewertet werden, eine gefährliche Situation durch Deeskalation, Beschwichtigung, Anpassung oder Beteiligung zu

überleben. All diese Reaktionsmuster sehen wir täglich auch in Politik und Gesellschaft. Und was sagt Jesus zum Umgang mit Bedrohungen, Gefahr und Ungerechtigkeit? In der Bergpredigt spricht Jesus zu den Menschen: „Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe mit ihm zwei“ (Mt 5.39ff). Vordergründig scheint dies für Passivität, Unterwerfung und totalen Pazifismus zu sprechen. Aber Jesus ist anders. Er will Liebe, Frieden UND Gerechtigkeit. Wenn früher ein Mensch den anderen auf die Wange schlug, geschah dies als Zeichen der Demütigung, Züchtigung oder Entehrung, es war ein Affront gegen die soziale Würde. Und wenn Jesus auffordert, in dieser Situation auch die andere Wange hinzuhalten, meint er etwas anderes als Unterwerfung oder Passivität. Er durchbricht die instinktiven vier Antworten auf Bedrohung und Stress und zeigt eine fünfte Möglichkeit auf. Wer die andere Wange hält, zeigt, dass der Aggressor

nicht die Macht besitzt, ihn zu demütigen, zu entehren oder seiner Würde zu berauben. Und wenn ein römischer Soldat früher jeden anderen Einwohner zwingen durfte, ihm eine Meile seine Ausrüstung zu tragen, war dies eine Machtdemonstration – Aber mehr als eine Meile war nicht gestattet. Wenn jemand dann einfach weiterlief, kam der Soldat in Erklärungsnot und musste, um keinen Ärger mit den vorgesetzten Legionären zu bekommen, eigentlich bitten, das Weitertragen zu unterlassen. Dies war eine Umkehrung der Macht ohne Gewalt auszuüben. Denn Jesus möchte die Gewaltspirale durchbrechen, und so plädiert er für einen transformierenden Widerstand um Würde, Gerechtigkeit und Frieden herzustellen. Er zeigt einen fünften Reaktionsweg. Das ist kein passiver Frieden, der nur die Abwesenheit von Gewalt beschreibt. Das ist aktiver Frieden. Frieden, der gestaltet wird.

Egal, welche Bedrohung uns gerade am stärksten ängstigt, mit Jesus können wir die instinktiven Reaktionen zähmen, denn Jesu Weg ist gewaltfreier, transformierender Widerstand, Gerechtigkeit und Frieden.

Elena Laubwald

Weltkirche ist im Erzbistum Berlin vielfältig erfahrbar. Aktuell konkretisiert sie sich auch im Aufbau einer Bistumspartnerschaft mit der Erzdiözese Vilnius in Litauen. Wir freuen uns auf vielseitige Begegnungen, verbunden in Spiritualität und Solidarität, um voneinander zu lernen, miteinander zu glauben und füreinander einzustehen. Erste Kontakte zwischen Chören, in Pastoral und Caritas sind bereits entstanden.

Sie möchten Litauen und Vilnius kennenlernen? Sie sind neugierig auf die entstehende Bistumspartnerschaft?

Die Online-Reihe „Litauen für Einsteiger:innen“ gibt Einblick in litauische Kultur, Geschichte, Land und Leute und macht Lust auf Vilnius:

**15.06.2026, 18:00 Uhr Auftakt/
Fotografische Entdeckungsreise**

07.09.2026, 18:00 Uhr

Litauische Geschichte

14.10.2026, 18:00 Uhr

Kirche und gelebter Glaube

**Partnerschaftswallfahrt
3.–9. Juli 2028**

Gruppen aus Pfarreien und Verbänden, Einzelpersonen, Paare und Familien sind herzlich willkommen!

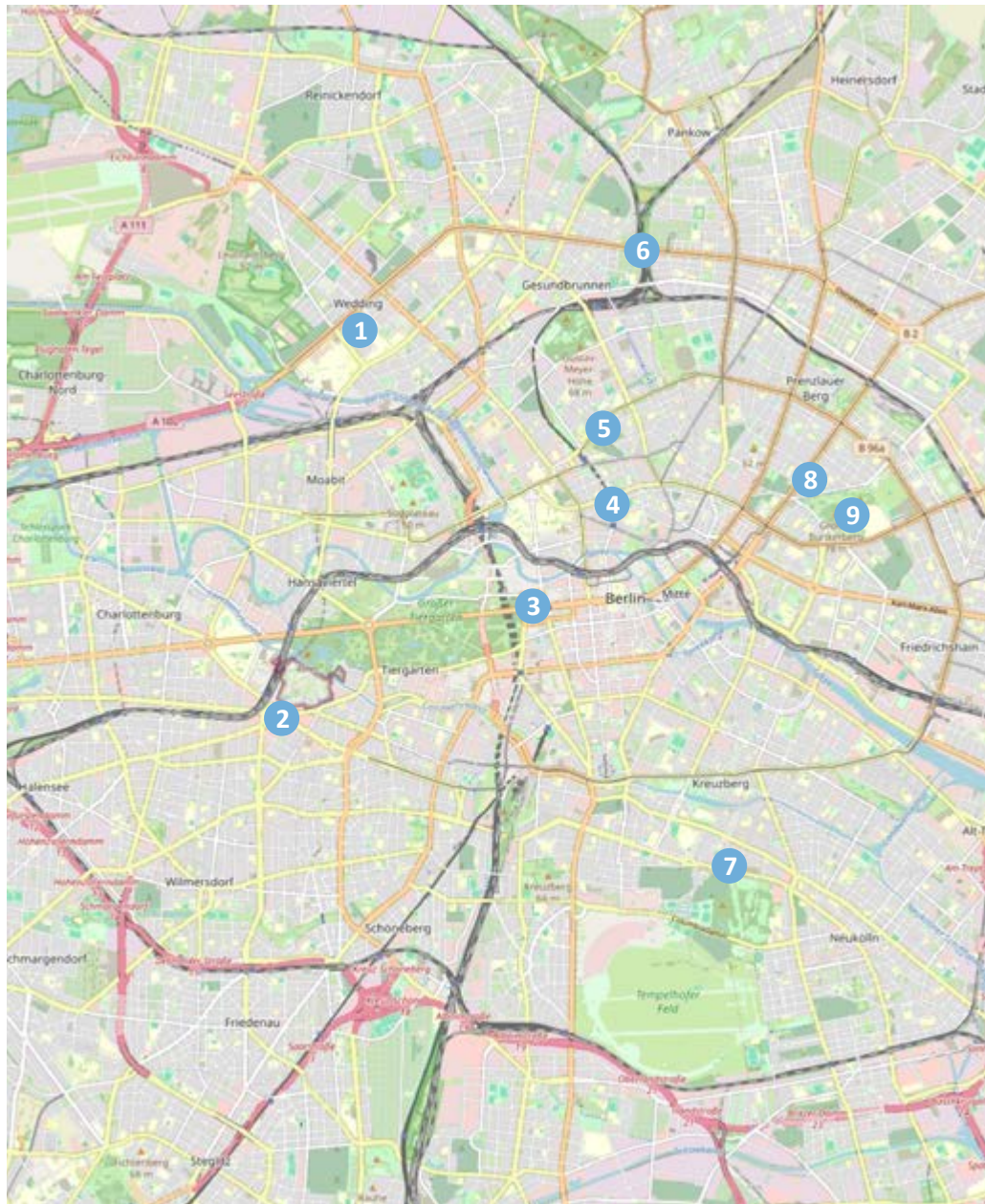
Aktuelle Infos und Termine unter:
www.erzbistumberlin.de/vilnius



Orte des Friedens

Eine Reise durch Berlin

Frieden hat keine feste Adresse. Er steht nicht auf Straßenschildern, lässt sich nicht direkt fotografieren und oft bemerkt man ihn erst, wenn er fehlt. Und doch gibt es in Berlin viele Orte, die vom Frieden erzählen: von seiner Zerbrechlichkeit, von seiner Sehnsucht und von Menschen, die ihn bewahren wollten. Ich mache mich auf die Suche nach „Orten des Friedens“ und entdecke dabei ein ganz anderes Berlin. Nicht die Stadt der Schlagzeilen, sondern eine des Erinnerns, des Versöhnens und der Stille.



Frieden durch Gedenken und Erinnern

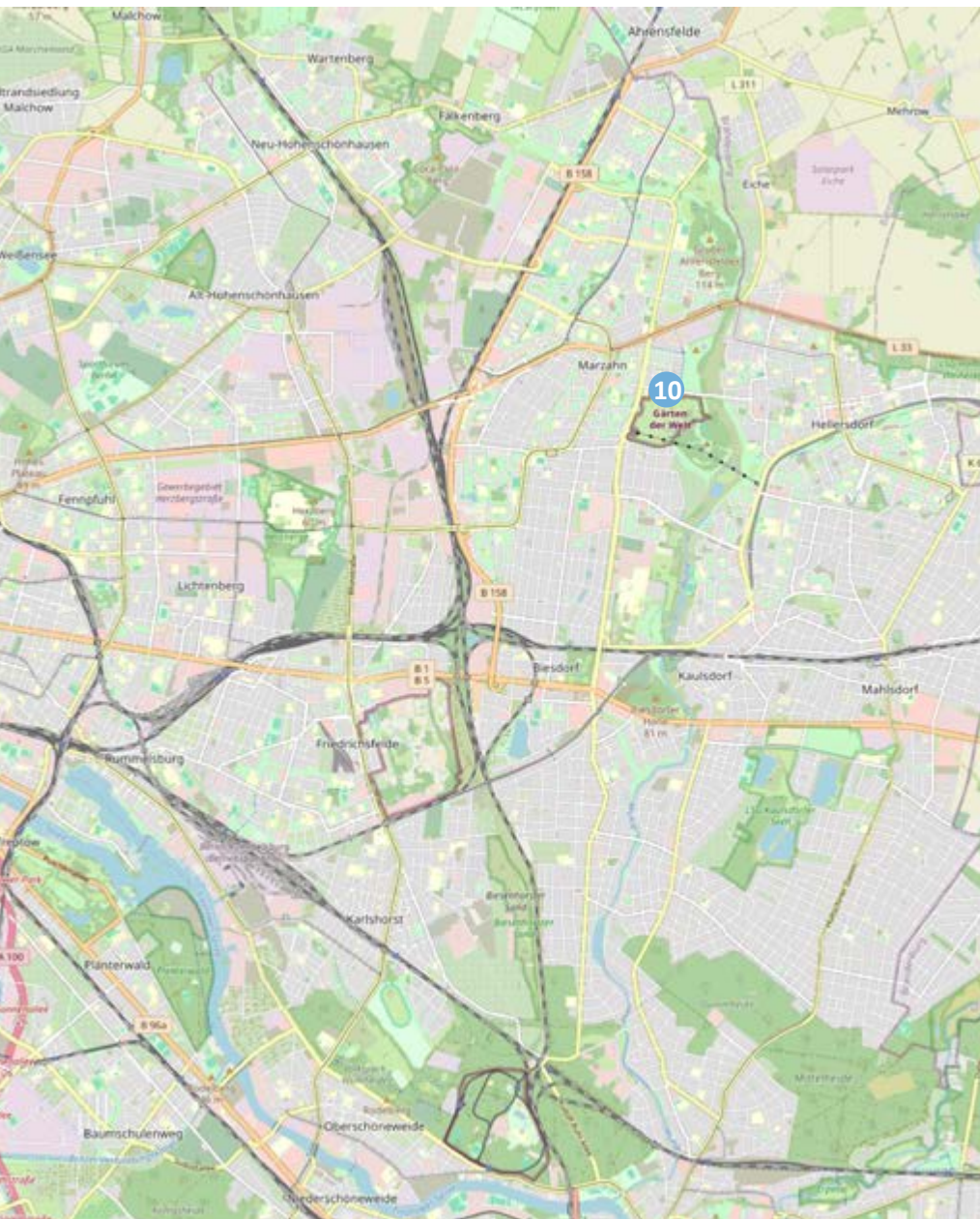
Ich beginne im Wedding mit einem unscheinbaren Gebäude. Dort befindet sich das Anti-Kriegs-Museum (1). Schon der Name wirkt wie ein Widerspruch in einer Zeit, in der Kriege oft weit entfernt erscheinen und doch täglich unsere Nachrichten bestimmen. Das weltweit erste Museum wurde 1925 von dem Pazifisten Ernst Friedrich gegründet. Zwischen Dokumenten, Fotografien und

persönlichen Schicksalen wird deutlich, was Krieg tatsächlich bedeutet. Wer den ehemaligen Luftschutzbunker im Untergeschoss betritt, verlässt ihn meist nachdenklicher, als man erwarten würde.

Nicht weit entfernt liegt die Bernauer Straße. Hier steht die Kapelle der Versöhnung / Chapel of Reconciliation (5). Sie ist ein Ort, der die Geschichte Berlins mit dem Gedanken des Friedens verbindet. Wo heute ein schlichter Rundbau aus



Kapelle der Versöhnung am ehemaligen Mauerstreifen Bernauer Str. (Foto: wikimedia)



Lehm und Holz steht, verlief einst die Berliner Mauer. Die ursprüngliche Versöhnungskirche wurde 1985 von der DDR-Regierung gesprengt, weil sie den Grenzanlagen im Weg stand. Nach der Wiedervereinigung entstand an derselben Stelle die neue Kapelle. Sie erinnert an die Opfer der Teilung und steht zugleich für die Kraft der Versöhnung. Frieden bedeutet hier nicht „Vergessen“, sondern die Bereitschaft, trotz aller Wunden ein neues Miteinander zu leben.

Auch die Friedensbibliothek (8) der Evang. Kirche Berlin-Brandenburg erzählt von dieser Suche. Entstanden in den Jahren der DDR-Opposition, sammelte sie Literatur über Gewaltfreiheit, Menschenrechte und Friedensarbeit. Für viele Menschen war sie damals ein Ort des freien Denkens. Bis heute erinnert sie daran, dass Frieden nicht nur politisch ausgehandelt wird, sondern auch im Gespräch, in Bildung und im mutigen Austausch unterschiedlicher Meinungen wächst.

1 Anti-Kriegs-Museum

Brüsseler Str. 21,
13353 Berlin

2 Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Breitscheidplatz
Charlottenburg
10789 Berlin

3 Raum der Stille

Pariser Platz 7
10117 Berlin

4 Museum der Stille

Linienstraße 154A
10115 Berlin

5 Kapelle der Versöhnung

Bernauer Straße 4
10115 Berlin

6 Kirschbäume an der Bösebrücke

Bornholmer Str.,
10439 Berlin

7 Trümmerfrau-Denkmal

Hasenheide 78
10967 Berlin

8 Friedensbibliothek

der Evang. Kirche
Berlin-Brandenburg
Greifswalder Str. 4

9 Weltfriedensglocke

im Volkspark Friedrichshain

10 Gärten der Welt

Blumberger Damm 44
12685 Berlin



„Trümmerfrauen“-Skulptur der Berliner Bildhauerin Katharina Szelinski-Singer (1955)

Im Volkspark Hasenheide erinnert das Denkmal für die Trümmerfrauen (7) an jene Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die zerstörte Stadt wieder aufbauten. Stein für Stein schufen sie die Grundlage für einen Neubeginn nach Krieg und Diktatur.

Frieden durch Stille

Von dort führt der Weg in das Herz der Stadt, zum Brandenburger Tor. Täglich strömen hier Tausende Menschen vorbei. Nur wenige bemerken oder wissen von dem kleinen „Raum der Stille“ (3) im nördlichen Torhaus. Hinter einer schlichten Tür öffnet sich ein Ort, an dem Lärm und Hektik plötzlich verstummen. Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen sitzen hier nebeneinander, beten, meditieren oder schweigen einfach. In einer Zeit ständiger Erreichbarkeit wirkt dieser Raum fast revolutionär. Vielleicht beginnt Frieden tatsächlich mit einigen Minuten Innehalten.

Ähnlich wie der Raum der Stille befindet sich mitten in der geschäftigen Linienstraße in Berlin-Mitte das Museum der Stille (4). Es wurde vom Künstler Nikolai Makarow gegründet. Gedämpftes Licht, wenige Kunstwerke und eine reduzierte Gestaltung laden dazu ein, Stille erfahrbar zu machen als einen Zustand, in dem Menschen wieder bei sich selbst ankommen können.

Frieden durch Versöhnung

Zu den eindrucksvollsten Friedenssymbolen Berlins gehört das Nagelkreuz von Coventry in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (2). Seine Geschichte führt zurück in den Zweiten Weltkrieg: Aus Nägeln der zerstörten Kathedrale von Coventry entstand ein Kreuz. Die Gedächtniskirche erhielt 1987 ein solches Nagelkreuz und wurde Teil der internationalen Nagelkreuzgemeinschaft. Die Ruine der alten Kirche erinnert an die Schrecken des Krieges, das Kreuz dagegen an die Möglichkeit eines Neuanfangs. Es verkörpert die christliche Botschaft, dass Versöhnung stärker sein kann als Hass und Gewalt.

Bleiben wir bei den Sakralbauten: Wenn man nur Kirchen betrachtet, die tatsächlich „Friedenskirche“ heißen, zähle ich für Berlin und Potsdam mindestens vier bedeutende Kirchen (in Friedenau, Charlottenburg, Niederschönhausen und Potsdam), wovon zwei im Bezirk Treptow-Köpenick zu finden sind: die Evangelische Friedenskirche (Berlin-Niederschöneweide) sowie die Friedenskirche der evangelischen Kirchengemeinde Bohnsdorf-Grünau.



Nagelkreuz in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (Foto: wikimedia)



Eingang zum Raum der Stille am Brandenburger Tor

Ein eher wenig bekannter Friedensort befindet sich im Volkspark Friedrichshain: die Weltfriedensglocke (9). Sie wurde als Symbol der internationalen Verständigung errichtet und erinnert daran, dass Frieden keine nationale, sondern eine globale Aufgabe ist. Ihr Klang soll Menschen dazu aufrufen, über Grenzen, Kulturen und Religionen hinweg nach Wegen des friedlichen Zusammenlebens zu suchen. Inmitten des Parks setzt sie ein stilles, aber eindrucksvolles Zeichen für die Hoffnung auf eine friedlichere Welt.



Die Weltfriedensglocke im Friedrichshain ist eine von 19 Glocken weltweit. Diese werben über die Grenzen der Staaten und Kontinente hinweg für internationale Verständigung. (Foto: Marek Sliwecki, wikimedia)

Ein weiterer Ort entsteht erst: das Freiheits- und Einheitsdenkmal vor dem Berliner Schloss, oft „Einheitswippe“ genannt. Es erinnert an die friedliche Revolution von 1989. Dass die deutsche Einheit ohne Bürgerkrieg und weitgehend ohne Gewalt erreicht wurde, erscheint heute fast selbstverständlich. Das Denkmal soll daran erinnern, dass Frieden und Freiheit keine Selbstverständlichkeiten sind.

Friedensorte in der Natur

Andere Friedensorte wirken zunächst weniger offensichtlich. So wurden viele der Berliner Kirschbäume nach dem Mauerfall als Zeichen des Friedens durch eine Spendenaktion japanischer Bürgerinnen und Bürger nach dem Fall der Berliner Mauer übergeben (die sogenannte Sakura-Aktion). Die TV-Asahi-Kirschblütenallee entlang des ehemaligen Mauerstreifens ist nur ein Beispiel, etwas zentraler gelegen sind die Kirschbäume an der Bösebrücke im Prenzlauer Berg (6), wo am 9. November 1989 der erste Grenzübergang erfolgte.

Die Spur der Kirschblüten führt uns weiter nach Marzahn, zu einem Ort, an dem Frieden und Harmonie auf ganz besondere Weise gelesen werden: in den Gärten der Welt (10) im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Chinesische, japanische, orientalische, europäische und andere Gartenkünste begegnen sich hier auf engem Raum und unterschiedliche Kulturen stehen nicht in Konkurrenz, sondern nebeneinander. In einer Stadt voller Bewegung und Gegensätze sind die Gärten der Welt deshalb auch ein Ort der Begegnung und des friedlichen Miteinanders unterschiedlicher Kulturen.

Frieden hat viele Gesichter

Bei meiner Suche nach Orten des Friedens wurde mir bewusst, dass viele meiner eigenen Friedensorte gar keine offiziellen Denkmäler sind. Ich finde sie oft in der Natur: an einem stillen Seeufer oder auf einer Bank mit weitem Blick über eine Landschaft. Vielleicht sind es gerade diese unschein-

baren Orte, die uns daran erinnern, dass Frieden nicht nur ein politisches Ziel oder ein historisches Vermächtnis ist, sondern eine persönliche Erfahrung, die wir eigenständig immer wieder neu suchen und finden können.

Vielleicht zeigt gerade Berlin besonders deutlich, dass Frieden viele Gesichter hat. Manche Orte erinnern an Krieg und Leid, andere an Versöhnung und Neubeginn. Gemeinsam erzählen sie eine Geschichte, die aktueller kaum sein könnte. Am Ende dieser Reise bleibt die Erkenntnis: Frieden ist nicht nur das Ende eines Krieges. Frieden ist Erinnerung und Begegnung. Er wächst dort, wo Menschen zuhören, vergeben, Brücken bauen und die Würde des anderen achten. Die vorgestellten Orte des Friedens in Berlin (und viele andere) laden uns ein, genau das zu tun.

Sarah-Juliane Starre

Frieden beginnt dort, wo Menschen einander begegnen

Über die Deutsche Kommission Justitia et Pax

„Friede diesem Haus“ – so lautet der Titel des aktuellen Friedenswortes der deutschen Bischöfe. Dieser Gruß stammt aus dem Lukasevangelium. Jesus gibt ihn seinen Jüngern mit, als er sie zu den Menschen sendet. Es ist ein einfacher Satz aber mit großer Kraft: Frieden beginnt nicht nur fern in den Konferenzräumen der Mächtigen, sondern dort, wo Menschen einander begegnen. Im Haus. In der Nachbarschaft. In unseren Städten.

Diesem Gedanken fühlt sich die Deutsche Kommission Justitia et Pax verpflichtet. Justitia et Pax versteht sich als Forum der katholischen Einrichtungen und Organisationen, die im Bereich der internationalen Verantwortung der Kirche in Deutschland tätig sind. Sie bringt die Stimme katholischer Friedens-, Entwicklungs- und Menschenrechtsarbeit in gesellschaftliche und politische Debatten ein. Ziel ist es, Verantwortung für Frieden und Gerechtigkeit wachzuhalten und Orientierung für die internationale Verantwortung der Kirche zu geben.

Gerade heute scheint dieses Engagement nötiger denn je. Unsere Welt gerät aus den Fugen: Kriege in Europa, im Nahen Osten und in vielen Regionen Afrikas, eine wachsende Verhöhnung der Sprache und das Gefühl vieler Menschen, dass nur noch Stärke zählt.

Aber Frieden entsteht nie durch Angst oder Gewalt. Wo das „Recht des Stärkeren“ herrscht, verlieren am Ende alle. Frieden



Erzbischof Dr. Bentz (Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax), Landesbischof Kramer (Friedensbeauftragter des Rates der EKD), Dr. Irina Scherbakowa (Gründungsmitglied von Memorial) und Myroslav Marynovych (Präsident des Institute of Religion and Society der Ukrainian Catholic University, Lviv). Moderiert wurde der Abend von Herrn Dr. Lüer (Geschäftsführer der Kommission – in der Mitte sitzend).



Seminar Justitia et Pax, gemeinsam mit der Gemeinschaft katholischer Soldaten (GKS): in der Mitte (v.l.n.r.): Dr. Markus Patenge, Bundesminister a.D. Hubertus Heil, Bundesvorsitzender der GKS Oberstleutnant Ulrich Schäffer

braucht Gerechtigkeit, Vertrauen und die Bereitschaft, den anderen nicht zuerst als Gegner zu sehen.

Christinnen und Christen können dazu mehr beitragen, als sie manchmal glauben. Frieden beginnt oft im Kleinen: im Zuhören statt Verurteilen, im Schutz der Schwachen, im

Widerspruch gegen Hass und Menschenfeindlichkeit. Wer einem anderen Menschen Würde zuspricht, setzt bereits ein Zeichen gegen den Unfrieden unserer Welt.

Dr. Markus Patenge
Referent für Friedens- und Sicherheitspolitik der Deutschen Kommission Justitia et Pax



Frieden – für Großes braucht es Viele

Über die Friedensbewegung pax christi

Dass Menschen sich verbünden, die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu – das hat Deutschland erlebt als einige französische KatholikInnen noch vor Ende des II. Weltkrieges die alten Kontakte aus den 20er Jahren erneuerten und wieder gemeinsame Wege des Glaubens schufen. Wallfahrten und internationale Friedenskonferenzen prägten die pax christi-Bewegung zur Zeit der Gründung der deutschen Sektion 1948 in Kevelaer. In den 60er Jahren hatten pax christi-Mitglieder starken Anteil an der Versöhnungsarbeit mit Polen.

Pax christi versteht sich als ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche. Hier tun sich Menschen in lokalen Gruppen und bundesweiten Kommissionen zusammen, die den Friedensauftrag unseres Glaubens im Alltag lebendig machen wollen. Langjährige Kontakte in aktuelle und ehemalige Konfliktgebiete wie Kolumbien, Zentralafrika/Kongo und Nahost bilden die Grundlage für gemeinsame Projekte und für fundierte

Informationsarbeit. Denn das, was die Menschen aus Kriegen und Konfliktgebieten berichten, ist ein starker Impuls für die eigene Meinungsbildung in Friedensfragen. Pax christi ist stets im Gespräch mit PolitikerInnen, um den Stimmen der Friedens- und Menschenrechtsarbeit aus anderen Ländern hier Gehör zu verschaffen.

Aktuell bietet pax christi Workshops zu Aktiver Gewaltfreiheit an und macht sich stark für den Dialog im gesellschaftlichen Miteinander, wenn es um Fragen wie Abschreckung oder Diplomatie, Rüstungsexporte an Diktatoren oder um die modernisierte Wehrpflicht geht. Ein neuer Podcast „Menschen machen Frieden“ lädt zur Debatte über die aktuelle Lage des Weltfriedens ein.

Wollen auch Sie Ihre Friedensfragen besprechen? Dann sind Sie herzlich zu einem meiner nächsten Projekte eingeladen: Zum Studientag des Diözesanrates über Sicherheit, Verantwortung und gesellschaftliche Stärke „Zwischen Kriegstüchtig-



Christine Hoffmann vor der russischen Botschaft

keit und Friedensethik“ am 10. Oktober 2026 in die Katholische Akademie.

Mehr zu pax christi auf www.paxchristi.de und www.aktivegewaltfrei.de

Christine Hoffmann

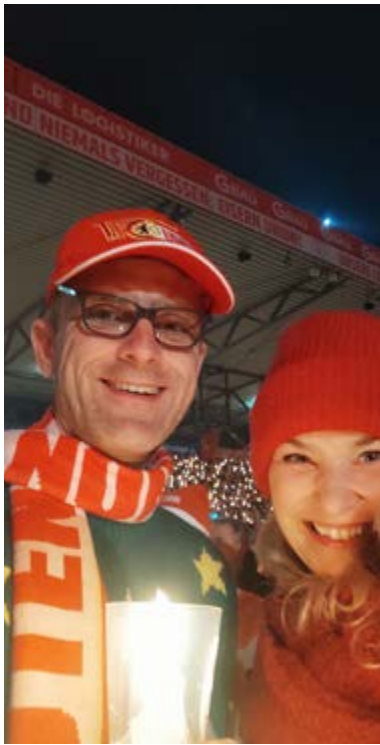
Christine Hoffmann war von 2008 bis 2024 als pax christi-Generalsekretärin tätig. Sie ist Mitglied des Diözesanrates, arbeitet im Sachausschuss „Laudato Sie“ mit und ist als Co-Sprecherin der AG gegen Rechtsextremismus aktiv.

Wenn Fußball Frieden übt

Bengalos, Bekenntnis, Barmherzigkeit

Wer über Fußballfans schreibt (und erst recht über die des FCU) hat die Klischees schnell beisammen: zu laut, zu wild, zu viel Bier, zu viel Pyro, zu wenig Regelkunde. Und wenn dann noch das Wort „Ultras“ fällt, schalten manche innerlich sofort von Mitmenschen auf Gefahrenabwehr. Und ja: Wo Menschen in Massen auftreten, gibt es Reibung, Grenzüberschreitung und auch Dinge, die man weder romantisieren noch heiligsprechen braucht. Bengalos sind keine Weihnachtskerzen (aber sehr, sehr lässig!) und übles Beleidigen der Gästemannschaft und der mitgereisten Fans (eine meiner nicht vorzeigbaren Stärken) werden auch nicht unbedingt besser, wenn man das Fankultur nennt.

Nur: Wer es sich damit zu leicht macht, schaut auf den Rauch und übersieht das Feuer. Denn rund um den 1. FC Union zeigt sich seit Jahrzehnten, dass ein Fußballverein und sein Umfeld eben nicht nur aus Tabellenplatz, Transfergerücht um den neuen Trainer (Urs Fischer 2.0!!!) und die Diskussion um den Fußballkultur zerstörenden Videobeweis bestehen. Die Stiftung „UNION VEREINT. Schulter an Schulter“ bündelt dabei das soziale Engagement des Vereins. Sie fördert Jugend, unterstützt Menschen in Not, arbeitet zu Integration, Toleranz, Bildung, gesundheitlicher Aufklärung und Umweltfragen. Das klingt erst einmal ordentlich und sauber formuliert. In der Praxis heißt es aber vor allem: anpacken statt ansagen.



Pfarrereimitglieder Christoph und Susen Molter beim Weihnachtssingen in der Alten Försterei

Da werden unter dem Motto „Winter, mollig warm!“ warme Jacken, Schlafsäcke, Zelte und Hygieneartikel für Obdachlose und Bedürftige gesammelt. Da gibt es rund um das Fanhaus mit „EISERN statt EINSAM!“ eine Form der Nachbarschaftshilfe, die den Namen verdient. Dort findet auch die Lebensmittelausgabe von „Laib und Seele“ für einkommensschwache Menschen statt. Und weil Hilfe manchmal erstaunlich unspektakulär daherkommt, wird sogar Schrott gesammelt, damit am Ende Geld für soziale Projekte zusammenkommt. Das ist die schöne Wahrheit vom Kiez: Manchmal beginnt Barmherzigkeit zwischen Altmetall, Thermoskanne und einem kurzen „Tach jesacht, allet jut?“.

Besonders stark ist auch das Beispiel Türöffner e.V. Der Verein ist im St. Josef- und Union-Umfeld entstanden und hilft seit Jahren dabei, Menschen in Praktika, Ausbildung und Arbeit zu bringen. Zunächst vor allem für Geflüchtete gedacht, inzwischen breiter auch für andere Menschen mit Unterstützungsbedarf aufgestellt. Dahinter steckt kein Instagram-Pathos, sondern konkrete Friedensarbeit: Wer im Leben Anschluss findet — in der Arbeit, unter Menschen, im Miteinander — der steht nicht mehr vor der Tür, sondern sitzt schon mit am Tisch. Frieden wird zwar gern auf den großen Bühnen der Welt verhandelt, doch die aktuelle Weltpolitik macht deutlich, wie brüchig solche Gipfelformeln sein können und wie oft es um Tarnen, Täuschen und schlechte Show geht. Echter Frieden beginnt viel kleiner: in einer offenen Tür, in einem bereitgestellten Stuhl, in einem Menschen, der sagt: Komm rein.

Auch die Satzung des 1. FC Union Berlin ist bemerkenswert nüchtern und gerade deshalb hilfreich. Der Verein ist selbstverständlich da, um Sport zu pflegen und zu fördern. Übersetzt für Normalsterbliche: Er soll Fußball möglich machen und am liebsten auch erfolgreich. Zugleich verpflichtet sich der Verein demokratischen und humanistischen Grundwerten, verurteilt jede Form von Gewalt und Diskriminierung und will ein gleichberechtigtes Miteinander fördern. So steht es nüchtern in der Satzung und



„Der beste Verein im schönsten Revier“ – Choreo im Stadion an der Alten Försterei

ist doch mehr als juristische Tapete. Das ist eine Ansage. Und zwar eine, an der sich Funktionäre und die Kurve messen lassen müssen.

Dazu passt auch, dass Union gerade an anderer Stelle erfreulich sachlich und unaufgeregt, zugleich von außen betrachtet revolutionär vorangeht. Mit Marie-Louise Eta stand in diesem Frühjahr bei Union erstmals eine Frau als Cheftrainerin an der Seitenlinie eines Männer-Bundesligisten. Interimistisch, ja, weil es einen klaren Fahrplan für die nächste Saison mit ihr und einen entsprechenden Vertrag bereits gibt. Aber deshalb nicht weniger bemerkenswert. Fast noch interessanter ist, dass dies in unserem Heimatbezirk Köpenick nicht wie ein Fremdkörper wirkt, sondern eher wie die nächste folgerichtige Verrücktheit eines Vereins, der manchmal früher merkt als andere, dass Fußball kein Herrenabend auf Lebenszeit sein muss. Parallel dazu schafft Union für den Frauenfußball Bedingungen, die im deutschen Profifußball

bislang ihresgleichen suchen. Männer und Frauen sollen im neuen Trainingszentrum unter einem Dach und auf denselben Plätzen arbeiten, mit derselben professionellen Infrastruktur. Gibt es so woanders (noch) nicht. Und als hätten die Frauen sagen wollen: Danke, nehmen wir, stellten sie in der gerade beendeten Bundesliga-Saison auch noch den Zuschauerrekord auf. Logo: Es geht am Ende auch hier um Punkte, Profit und Prestige. Aber immerhin mit klugem Management und Weitblick. Mindestens sekundär ist auch das Friedensarbeit im weiteren Sinne. Teilhabe wird nicht als freundliche Zugabe organisiert, sondern als selbstverständlicher Platz am Spielfeldrand, auf dem Trainingsplatz und im Stadion. Egal, ob Frauen- oder Männer-team.

Doch blicken wir noch einmal zurück zum Thema Fans als Unruhestifter, Unbequeme, Unangepasste. Lohnt es sich vielleicht, die übliche Frage einmal umzudrehen. Nicht: Sind Fans manchmal laut, unerquicklich und grenzwertig? Sondern:

Entsteht gesellschaftlicher Frieden nur dort, wo alles geschniegelt, überwacht und konfliktfrei aussieht? Oder vielleicht auch dort, wo Menschen sich selbst organisieren, Verantwortung übernehmen und aus eigenem Antrieb Solidarität leben? Die Kurve ist kein Kloster, schon klar. Aber sie ist eben auch nicht bloß Krawall-Kulisse. Sie ist ein Ort, an dem Bindung entsteht, Rituale tragen und Leute füreinander eintreten. Manchmal besser, als die gut temperierte Mitte der Gesellschaft das wahrhaben will. Und vielleicht liegt genau hier der blinde Fleck der Innenministerkonferenzen. Sie tun oft so, als ließen sich Ultras vor allem mit Ordnungspolitik, Strafandrohung und Misstrauen erklären. Doch trifft das die Wirklichkeit? Viele Fans organisieren sich mit bemerkenswerter Eigenverantwortung, mit klaren Regeln und mit sozialem Gespür. Der Staat muss nicht alles vorgeben, nicht alles absichern und nicht jeden Raum von oben durchregieren.

Und dann sind da noch die Stehplätze in der Alten Försterei

Frieden

terei. Sie machen das Stadion in Deutschlands Profifußball einzigartig. Hoffentlich auch nach dem Stadionumbau. Hier ist einer der wenigen Orte, an denen die üblichen Blasen des Alltags nicht so gut funktionieren. Da steht der Akademiker neben dem Arbeitsuchenden, die Studentin neben dem Rentner, der Handwerker neben der Ärztin, und alle wissen erstaunlich genau, wann der Schiedsrichter Tomaten auf den Augen hat und Grützpfeift. Das ist sicher nicht das Himmelreich auf Erden. Aber es ist ein ziemlich brauchbares Gegenmodell zu einer Gesellschaft, in der sich viele nur noch unter ihresgleichen wohlfühlen. Vielleicht hat der liebe Gott für den Frieden mehr Orte im Sinn als Kirchenbänke allein. Manchmal eben auch harte Betonstufen im schönsten Stadion der Welt.

Wer Frieden nur mit Ruhe verwechselt, wird mit Fußball wenig anfangen können. Wer Frieden aber als gelebtes Miteinander versteht, als Zusammenhalt trotz Unterschiedlichkeit, als tätige Solidarität statt bloßer Gesinnung, der kann im Umfeld des 1. FC Union Berlin einiges lernen. Erstaunlich viel ist vorzeigbar. Und vielleicht liegt genau darin die Wahrheit: Dass ausgerechnet dort, wo von außen erst einmal Lärm und Chaos vermutet wird, im Inneren oft ziemlich viel Menschlichkeit wohnt. Eisern eben – und im besten Sinne türöffnend und Schulter an Schulter.

Christoph Molter
Pfarreimitglied

„Entwaffnet die Sprache!“

Zur ersten Enzyklika Papst Leo XIV.



Papst Leo XIV. mahnt vor 150.000 Gläubigen im Libanon zum Frieden
Foto: Christian Harb (unsplash)

Leo XIV. hat mit seiner ersten Enzyklika den Nerv unserer Zeit getroffen. Das Schreiben, das sein Regierungsprogramm darstellt, hat nicht nur die neuesten Dinge, nämlich die technische Revolution der „künstlichen Intelligenz“ zum zentralen Thema gemacht, sondern mit seinem Zugriff aus der Tradition der katholischen Soziallehre heraus auch klare Weichenstellungen für ein auf Frieden ausgerichtetes Handeln der Menschheit entworfen. Anders als seine Vorgänger

adressiert der Papst deshalb sein Schreiben nicht allein an die Kirche, sondern spricht die ganze Menschheit an.

Dieser Menschheit billigt er eine Großartigkeit („Magnifica Humanitas“) zu, die in der Religion ja zu allererst Gott selbst zugeschrieben wird. Durch seinen freiwilligen Perspektivwechsel zum Menschsein in Jesus Christus, dem Kind in der Krippe, hat Gott dem Menschen diese Großartigkeit geschenkt und uns damit zu einem Blick

befähigt, der zum wirklichen Frieden führen kann.

Der Papst sieht in der Gegenwart starke Kräfte am Werk, die den „Turmbau zu Babel“ erneuern, und das gleich mehrfach. Diese Kultur der Macht normalisiere den Krieg und predige mit „bewaffneten Worten“, die alle Menschen, die anders sind, demütige und herabwürdige. Eine Haltung, die die Welt in ein Schema von „wir“ und „ihr“ einordnet und Selbstsucht in den Mittelpunkt stellt, verbreitet so schreiend den Hass. Als „Lackmustest“ für eine andere am Beispiel des Nehemia orientierte Kultur des friedvollen Aufbaus sieht Leo den Umgang mit Migranten und Flüchtlingen, mit den Opfern politischer und wirtschaftlicher Machtverhältnisse. „Die Weise, wie eine Gesellschaft mit ihnen umgeht, zeigt, ob ihr Gerechtigkeitsbegriff von Angst oder von Geschwisterlichkeit geleitet ist.“ (Artikel 81). Der Papst erwartet, dass ein Wechsel der Perspektive, ein Blick auf die Verhältnisse aus der Sicht der Opfer, für unsere Gesellschaft gut ist. Er ist überzeugt, dass die „Entwaffnung der Sprache“ den Weg freimacht für echten Dialog und Diplomatie, die Kriege wirklich beenden kann. Leo macht deutlich, dass ein gemeinsames Suchen und Ringen, bei dem jeder seine Befähigungen, aber auch seine besonderen Bedürfnisse miteinbringen kann, eher zum Frieden führt als eine von oben übergestülpte Zwangsordnung.

Das „Schreien und Hassen“ der Baumeister von Babel soll ersetzt werden durch das „Beten und Hoffen“ der Mit-

streiter Nehemias. Der angebliche Realismus, der nur die Machtverhältnisse anerkennt und Macht vor Recht setzt, wird dann durch einen echten Realismus überwunden, in dem alle Menschen mit ihrer Würde zu Wort kommen. Solidarität und Gerechtigkeit sind Voraussetzungen für wirklichen Frieden.

Der Papst macht auch deutlich, dass die moderne KI-Technik nicht einfach wertneutral ist, sondern durch ihre Schöpfer geprägt wird. Dabei ist für ihn ein Trans- oder Posthumanismus, der vorgibt, die Begrenztheit des Menschen aufheben zu können, eine gefährliche Babel-Versuchung. Dem stellt Leo einen christlichen Humanismus gegenüber, der die Unvollkommenheit des Menschen respektiert. Nur so kann auch im neuen technischen Fortschritt das Menschliche bewahrt werden. Dies erfordert aber ein Ringen um die Wahrheit, um nicht in „fake news“ unterzugehen. Der Papst ruft die Mächtigen der Welt auf, die Würde der Arbeit zu respektieren und Menschen nicht zu Maschinen zu degradieren. Dann kann die Freiheit des Abbildes Gottes gewahrt und eine neue Sklaverei verhindert werden.

Leos Lehrschreiben von der „Magnifica Humanitas“ gipfelt im Gesang der Maria, dem „Magnificat“, in dem Maria die größere Gerechtigkeit Gottes besingt. Es ist meiner Meinung nach auch kein Zufall, dass der US-Amerikaner auf dem Papstthron damit der Buchstabenfolge MAG(A) eine andere Bedeutung gibt:

Die Weise, wie eine Gesellschaft mit Migranten und Flüchtlingen, mit den Opfern politischer und wirtschaftlicher Machtverhältnisse umgeht, zeigt, ob ihr Gerechtigkeitsbegriff von Angst oder von Geschwisterlichkeit geleitet ist.

Papst Leo XIV.

Groß(artig) ist für Leo der Mensch nämlich gerade da, wo er den Weg Gottes zum Kleinsten und Schwächsten geht.

Markant ist auch, dass Leo diese Grundsätze auch in der Kirche einfordert: Gemeinwohlorientierung, Subsidiaritätsprinzip, Solidarität und soziale Gerechtigkeit, insbesondere die Achtung der Menschenwürde sollen auch in der Kirche gelten. Kirche muss so eine Lernende bleiben und auf Dialog, nicht auf Machtworte setzen. (Artikel 86-89) Und: In der internationalen Diplomatie muss sich die Kirche „zu einer Stimme für die Armen, die Migranten und die Kriegsoffer“ machen. (Artikel 227)

Claus Crone
Diakon i.R., Pfarreimitglied

„Gegründete Hoffnung“

Kants philosophischer Entwurf „Zum ewigen Frieden“

Diese Schrift verlangt einen gutwilligen Leser. Und Kant wusste sehr wohl, in welche Kalamität er sich mit ihr bringt. Daher verfasste er die Vorbemerkung als eine einzige „*clausula salvatoria*“ im weiteren Sinne. Mit ihr will er sich „wider alle bössliche Auslegung ausdrücklich verwahrt wissen“.

Die salvatorische Klausel des Rechtswesens artikuliert, dass ein Vertragswerk auch dann Bestand hat, wenn einzelne Teile fehlerhaft sind, ganz fehlen oder sich als unwirksam erweisen sollten. Bei Kant wird die Klausel fast zu einer Bitte um Entschuldigung. Sie beginnt zunächst damit, dass „Zum ewigen Frieden“ eine „satirische Überschrift“ sei, gefunden auf einem holländischen Wirtshauschild, auf der ein Friedhof gemalt war; sie erwähnt Philosophen, die „jenen süßen Traum träumen“ und geht über zur Ermahnung, dass der im Gegensatz zum vorgeblich träumenden Philosophen „weltkundige Staatsmann“, wenn er schon mit Selbstgefälligkeit auf die Ideen des Philosophen herabsehen zu müssen glaube, dann bitte so konsequent sein möge, in den nun folgenden Reflexionen doch auch keine Gefahr für den Staat zu sehen.

Aber diese salvatorische Klausel hat Kant nur wenig genutzt, denn der Spötter und Zyniker waren und sind nicht wenige. So glaubte etwa der konservativ-revolutionäre junge Hegel einen „dauernden oder gar ewigen Frieden“ die „Fäulnis der Völker“ nennen zu müs-

sen. Kriege seien nun einmal notwendig für deren „sittliche Gesundheit“. Und der späte Hegel schreibt in seiner Rechtsphilosophie von 1821: „Der Streit der Staaten kann [...], insofern die besonderen Willen keine Übereinkunft finden, nur durch Krieg entschieden werden.“ Mehr Desillusionierung geht nicht.

Kant dagegen fügt dem Staatsbürgerrecht (*ius civitatis*: der Mensch in einem Volk) ein zu Ende gedachtes Völkerrecht (*ius gentium*: die Staaten im Verhältnis gegeneinander) und Weltbürgerrecht hinzu (*ius cosmopoliticum*: der Mensch als Bürger eines allgemeinen Menschenstaates). Doch er ist keineswegs des naiven Glaubens, der damit angestrebte ewige Friede würde bei fortschreitender Aufklärung und sich globalisierendem Handel allmählich von alleine eintreten. Die Kultur, erwachsen aus dem Naturzustand mit dem Recht des Stärkeren, wird den Krieg noch so lange mitführen, wie sie den Naturzustand noch nicht gänzlich überwunden und den Friedenszustand erreicht hat. Dieser müsste eigens „gestiftet“ werden.

Kants Friedensschrift enthält fünf „Präliminarartikel“ und drei „Definitivartikel“. Der Autor war sich der Vorläufigkeit seiner Schrift bewusst. Im Untertitel nennt er sie einen „philosophischen Entwurf“. Manche ihrer Voraussetzungen haben sich gewandelt, manche bestehen noch heute. Geblieben ist in jedem Fall das Streben nach

einem Weltfrieden; die Geschichte nach 1945 mit Gründung der Vereinten Nationen und des Internationalen Strafgerichtshofes zeigt das, bei allen Rückschlägen, die man hat verkräften müssen.

Die Definitivartikel 1–3 gehen über die bürgerliche Verfassung, das Völkerrecht und das Weltbürgerrecht. So soll, den Definitivartikel 1 betreffend, die Verfassung eines jeden Staates republikanisch sein. Konstitutiv für diese ist die Repräsentation des vereinigten Volkswillens und die Trennung von gesetzgebender, regierender und richtender Gewalt. Der Gegensatz hierzu sei ein Despotismus, in dem der Privatwille des oder der Regenten als der öffentliche Wille ausgegeben wird. In Bezug auf den (ewigen) Frieden hat die republikanische Verfassung den Vorteil, dass die Untertanen (untertan allein der gemeinsamen Gesetzgebung, die von keiner besonderen Person abhängt) zugleich Staatsbürger sind und damit alle Drangsale des Krieges über sich selbst beschließen müssen, was sie sich, so Kant, wohl gründlichst überlegen würden: selbst zu fechten, die Kosten selbst zu tragen, die Verwüstungen selbst wieder zu beseitigen, ganz abgesehen von der nur schwer zu tilgenden moralischen Schuldenlast, die sie mit einem Kriege auf sich laden würden. Wohingegen eine nicht-republikanische Verfassung – wo also der Untertan nicht Staatsbürger und das Oberhaupt nicht Staatsgenosse, sondern Staatseigentümer ist – diese Entschei-

dung viel leichter von der Hand geht, weil der Staatseigentümer die Sache nicht selbst, sondern alles auf dem Rücken seiner Untertanen ausfechten wird. Das ist gut nachvollziehbar, doch kein sehr starkes Argument.

Das Problem liegt hier aber vor allem darin, dass die Staatseigentümer, wie auch in jüngster Zeit sehr deutlich zu sehen ist, die republikanische Verfassung nicht freiwillig werden einführen wollen, ganz abgesehen von der heute wieder zu beobachtenden Tendenz, die republikanische Verfassung selbst autoritativ zu untergraben, indem man die Trennung von ausführender, richtender und gesetzgebender Gewalt einschränken, wenn nicht gar beseitigen will. Ein Eingreifen der republikanischen Staaten in die Angelegenheiten der despotischen ist auch nach Kant nicht erlaubt, wie sein „Präliminarartikel 5“ artikuliert: „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines andern Staats gewalttätig einmischen.“

Definitivartikel zwei lautet: „Das Völkerrecht soll auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein.“ Hier zeigt Kant, dass das Völkerrecht, wie es zu seiner Zeit praktiziert wurde (und es auch heute noch praktiziert wird), widersprüchlich ist und im Grunde nicht zu Ende gedacht wird. Als plausible Analogie dient ihm hierzu das Verhältnis des einzelnen Menschen zum bürgerlichen Recht. „Für Staaten, im Verhältnisse unter einander, kann es nach der Vernunft keine andere Art geben, aus dem gesetzlosen Zustande, der lauter Krieg enthält, herauszukommen, als dass sie, eben so wie einzelne Menschen, ihre wilde (gesetzlose) Freiheit aufgeben, sich zu

öffentlichen Zwangsgesetzen bequemen, und so einen (freilich immer wachsenden) Völkerstaat (civitas gentium), der zuletzt alle Völker der Erde befassen würde, bilden.“ Da aber, so Kant, die Staaten dies nicht wollen, tritt an „die Stelle der positiven Idee einer Weltrepublik“, nur das „negative Surrogat“ eines den Krieg abwehrenden Bundes, der dessen Ausbruch freilich nicht verhindern kann. Auch dies hat die Geschichte nach 1945 bestätigt.

Würde aber dieser von Kant angestrebte „Menschenstaat“ nicht eine ungeheure, nicht mehr zu steuernde Migrationswelle auslösen, wenn er denn zustande käme? Ist Kant der philosophische Gründervater der No-borders-Ideologie? Doch unter diesem Aspekt argumentiert Kant vergleichsweise konservativ-realistisch. Denn dieses „Weltbürgerrecht“ soll, wie es im Dritten Definitivartikel heißt, „auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein“. Der Autochthone, das autochthone Volk, darf dem Besucher nicht feindlich entgegentreten, sofern dieser sich friedlich verhält, aber er darf ihn abweisen, „wenn es ohne seinen Untergang geschehen kann“. Kant betont sogar, dass der Fremde keinen Anspruch auf ein „Gastrecht“, sondern nur auf ein „Besuchsrecht“ habe, und die „Befugnis der fremden Ankömmlinge sich nicht weiter erstreckt, als auf die Bedingungen der Möglichkeit, einen Verkehr mit den alten Einwohnern zu versuchen“.

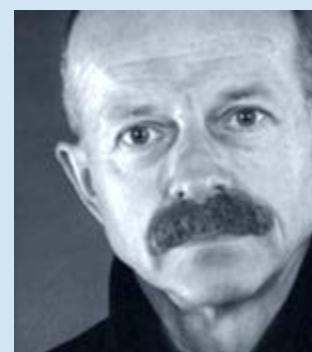
Alle bisherigen Friedensschlüsse waren nach Kant nur Waffenstillstände: Sie führten immer wieder in neue Kriege. Dieser Zustand müsse durch einen „Friedensbund (foedus pacifi-

cum)“ überwunden werden. Doch Kant macht sich keine Illusionen. Denn wie er schon 1792 einen Aufsatz unter dem Titel „Über das radikal Böse in der menschlichen Natur“ publizierte, so betont er auch in der Friedenschrift von 1795 die „Bösartigkeit der menschlichen Natur, die sich im freien Verhältnis der Völker unverhohlen blicken lässt“. Der „ewige Friede“ ist also eine geradezu ungeheure Aufgabe. Doch er sei, davon lässt sich der Philosoph nicht abbringen, keine „leere Idee“, sondern eine „gegründete Hoffnung“.

Hoffnung ist bekanntlich eine der drei christlichen Kardinaltugenden. Kants ewiger Friede säkularisiert sie und nährt sich doch, was auch das „ewig“ anzeigt, in diesem Prozess von ihr: Das Reich des ewigen Friedens, will er sagen, ist mitten unter euch, aber noch nicht verwirklicht. Als Menschheit sollt ihr auf diesen Zustand hinarbeiten. Das Streben nach Verwirklichung wird zur moralischen Pflicht.

Prof. Günter Seubold

Pfarrreimitglied



Juli

Do, 02.07.

Mariä Heimsuchung

Fr, 03.07.

Hl. Thomas, Apostel

Sa, 04.07.

Hl. Ulrich, Bischof v. Augsburg

So, 05.07.

Todestag Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Berlin 1980 – 1989

Mo, 06.07.

Hl. Maria Goretti

Mi, 08.07.

Hl. Kilian, Märtyrer

Fr, 10.07.

Hl. Knud von Dänemark,
Hl. Erich von Schweden,
Hl. Olaf von Norwegen

Sa, 11.07.

Hl. Benedikt von Nursia

Di, 14.07.

Hl. Kamillus von Lellis

Mi, 15.07.

Hl. Bonaventura

Do, 16.07.

Gedenktag Unserer Lieben Frau auf dem Berge Karmel

Mo, 20.07.

Hl. Margareta

Mi, 22.07.

Hl. Maria Magdalena

Do, 23.07.

Hl. Birgitta von Schweden

Fr, 24.07.

Hl. Christophorus

Sa, 25.07.

Hl. Jakobus, Apostel

So, 26.07.

WELTTAG DER GROßELTERN
UND SENIOREN

Mi, 29.07.

Hl. Marta, Maria und Lazarus

Fr, 31.07.

Hl. Ignatius von Loyola



So, 13. September 2026, 12 Uhr
Sankt Hedwigs-Kathedrale, Bebelplatz

Hl. Messe mit Weihbischof Dr. Matthias Heinrich
Angebot der persönlichen Segnung
Sektempfang und Begegnung im Quadriga-Forum
(dafür bitte bis zum 30.8. anmelden)



Familienpastoral im Erzbistum Berlin
www.erzbistumberlin.de/anmeldung/ehetag
Telefon: (030) 4000 697 271



ERZBISTUM
BERLIN

Liebe Paare,

egal, wie lange es her ist, dass Sie „Ja!“ zueinander gesagt haben: ob es erst vor Kurzem war oder ob Sie bereits die silberne oder goldene Hochzeit gefeiert haben:

Herzliche Einladung zum Tag der Ehejubiläen!

Worte auf den Weg

Maximilian Kolbe
und die Pressefreiheit

„Dann geh!“, so schnauzte der SS-Mann Karl Fritsch an einem Augusttag den Franziskanerpater Maximilian Kolbe an. Was war geschehen? Angeblich war ein Häftling ausgebrochen und zur Strafe wurden willkürlich 10 Unglückliche ausgewählt, die als Vergeltung im Hungerbunker sterben sollten. Maximilian Kolbe hatte sich in dieser Situation größter Verzweiflung angeboten, anstelle eines Familienvaters in den Tod zu gehen.

Ohne Möbel und ohne Fenster war der kahle Raum, in dem die Gefangenen, die man zuletzt auch noch ihrer Kleider beraubt hatte, ohne Nahrung und Wasser ihre letzten Tage verbrachten. Und doch waren keine Klagen und keine Schreie der Hoffnungslosigkeit zu hören.

Vierzehn Tage dauerte das Martyrium. Am 14. August 1941, als Maximilian Kolbe nach dieser Tortur immer noch lebte, bekam er eine tödliche Spritze.

Schon bald wurde er für seinen nahezu übermenschlichen Mut verehrt. Bei seiner Heiligspredigung 1982 war auch der getretete Familienvater anwesend, für den Kolbe in den Hungerbunker gegangen war. Eine nach seinem Namen benannte Hilfsorganisation setzt sich bis heute für die Aussöhnung zwischen Polen und Deutschland ein, insbesondere für ehemalige KZ-Häftlinge und andere Opfer des NS-Terrors.

Kolbes Begeisterung für die modernen Massenmedien ließ ihn zum Patron der Journalisten



Briefmarke der Polnischen Post von 1982 (Michel-Nr. 2831). Auflage 3.200.000. (wikimedia)

werden. Schon als junger Priester war er publizistisch tätig und veröffentlichte im Rundfunk. Später gründete er westlich von Warschau ein kirchliches Zentrum mit Verlag, Druckerei, Werkstätten und einer Radiostation. Zudem wurde er Herausgeber mehrerer Zeitschriften.

Ich denke daran, wie heute immer noch oder eben schon wieder die Pressefreiheit in so vielen Ländern in Gefahr ist, dass viel zu viele Journalisten Opfer von tyrannischen Machthabern werden, und auch bei uns immer wieder das Wort „Lügenpresse“ benutzt wird. Dabei sollten nun ausgerechnet wir in Deutschland uns freuen, dass jeder seine Meinung frei sagen darf, dass wir eine freie Presse haben mit frei denkenden und arbeitenden Journalisten. Als Menschenrecht ist die Pressefreiheit sogar in unserem Grundgesetz verankert.

Ohne Pressefreiheit gäbe es keine Demokratie!

Pfr. Mathias Laminski

August

Sa, 01.08.

Hl. Alfons Maria von Liguori

Di, 04.08.

Hl. Johannes Maria Vianney

Do, 06.08.

Verklärung des Herrn

Fr, 07.08.

Hl. Xystus

Sa, 08.08.

Hl. Dominikus

Mo, 10.08.

Hl. Laurentius

Di, 11.08.

Hl. Klara von Assisi

Mi, 12.08.

Hl. Johanna Franziska von Chantal

Do, 13.08.

Hl. Pontianus, Papst und
Hl. Hippolyt, Märtyrer

Fr, 14.08.

Hl. Maximilian Maria Kolbe

Sa, 15.08.

Mariä Aufnahme
in den Himmel, Hochfest

Mi, 19.08.

Hl. Johannes Eudes

Do, 20.08.

Hl. Bernhard von Clairvaux

Fr, 21.08.

Hl. Pius, Papst

Sa, 22.08.

Maria Königin

Mo, 24.08.

Hl. Bartholomäus, Apostel

Di, 25.08.

Hl. Ludwig

Do, 27.08.

Hl. Monika

Fr, 28.08.

Hl. Augustinus

Sa, 29.08.

Enthauptung Johannes'
des Täufer

Psalm vom Licht

Bernhard Gewers

Der ganze Kosmos ist Bühne für das Spiel des Lichts.
Sie zeigt Tausende Schauspiele und Licht-Symphonien.
In unzähligen Reflexionen, Brechungen und Spiegelungen
malt, spielt und singt sie uns das Licht.

Die Sonne, die erste Lichtquelle,
strahlt aus zig Millionen Kilometern Entfernung.
Dieser blendende, kosmische Scheinwerfer
ändert ständig seine Position und schafft so
die Tageszeiten mit ihren verschiedenen
Leuchtstärken und Stimmungen.

Abends werden die Schatten länger,
öfter malt dann der sinkende Feuerball
fließende Lichtspuren und leuchtende Bahnen
– große Aquarelle – an den Himmel.

Nachts erscheint der Mond wie eine Laterne im Dunkel,
die maßvoll ihre Runde macht.
Die Sterne am Himmel, funkelnde Diamanten,
strahlen aus dem All,
manchmal huscht eine Sternschnuppe vorbei.
Ferne Galaxien und Milchstraßen,
Milliarden Lichtjahre weit,
bringen sphärische Klänge fremder Welten –
Musik des Universums!

Dies Licht im Kosmos spiegelt sich in der ganzen Natur,
in der Luft, im Wasser, am Boden.
Wasserdampf fährt in schwebenden Wolken
und vielen Tönen, mal grau, mal dunkel,
an der Leinwand des Himmels.
In allen Formen, Strukturen und Figuren
fließen sie, vom Wind bewegt.

Anderes Licht erscheint auf Meeren, Flüssen und Seen.
Hier bringt die Sonne Edelsteine zum Vibrieren,
glänzende Lichtertänze auf den Wassern,
laufend neue Bilder voll Bewegung und Glanz.
In leuchtenden Kaskaden
fließt das Licht die Wasserfälle herab.
Hier strahlt oft der Regenbogen, Kunstwerk des Lichts,
und bricht es als Prisma in leuchtenden Grundfarben,
reinste Farben im Reigen – Romantik in der Luft.





Auf Schnee und Eis spiegeln sich
weitere unzählige Varianten solcher Lichtspiele –
strahlende Inszenierungen,
reiche Impressionen für Künstler und Träumer.

Wieder anders fängt das Land das Licht auf:
Wälder, Wiesen, Biotope aller Art
schaffen unzählige Lichtträume,
stets neue Räume von Farben und Licht,
das die Pflanzen wachsen und blühen lässt,
in schönsten Formen und Farben
von der Sonnenblume bis zur Lilie.

Süße Früchte, wie die Traube, von der Wärme gereift,
sind Ausdruck materialisierten Lichts.
Die Tiere leben von den Pflanzen und Früchten
und werden selbst zu Trägern des Lichts.
So auch die kleinen Insekten –
nervös agieren im Dunkel die Glühwürmer
als Lichttänzer am Abend.
Im Augenlicht eines jeden Wesens
schimmert durch das absolute Licht.

Licht kann aber auch zerstören.
Der aufbrechende Vulkan zeigt die andere Macht des
Lichts,
explosives Feuer, das alles verzehren kann.

Der Mensch schließlich spielt mit dem Feuer.
Er entwickelt allerlei künstliche Lichter und Leuchten,
bis hin zur tödlichen Waffe aus dem Atom.
Doch dies alles ist nur geliehenes Licht,
Feuer, das er gefunden hat.

Auch der Mensch trägt Licht in sich,
auch er kann leuchten und vor Liebe brennen.
Er kann selbst das höchste Licht spiegeln,
je weiter er sich öffnet.

Mensch, schau nach, welche Lichtspuren
du im Kosmos und in dir selbst findest –
du gehörst zum gesamten Programm!
Du bist ja selbst
ein Funke des Schöpfers aller Lichter.

St. Josef International

Liebe Familie Pulmann, Sie sind nun schon ein paar Jahre als Familie hier in unserer Pfarrei. Wo kommen Sie eigentlich her und was machen Sie beruflich?

Ján Pulman: Wir kommen aus der Slowakei. Ich aus Bratislava, meine Frau aus dem Osten des Landes. Wir sind beide Wissenschaftler. Da muss man wegen der Karriere immer wieder auch an verschiedenen Universitäten oder Instituten arbeiten, auch Länder wechseln. Dorota macht experimentelle Physik am Leibniz-Institut für Kristallzüchtung in Adlershof. Und ich bin Mathematiker. Noch arbeite ich an einem Projekt in Prag.

Dorota Pulmanová: Ich bin Doktor der Naturwissenschaften mit Spezialisierung auf Physik und mein Mann Doktor der Mathematik. Wir haben zuerst 5 Jahre in Prag studiert, dann 6 Jahre in Genf promoviert. Und dann haben wir 2 Jahre in Schottland gelebt. Und jetzt leben wir seit Mai 2024 in Berlin.

Sie lebten auch schon an verschiedenen Orten Europas–Fanden Sie immer eine christlich-katholische Gemeinde als geistliches Zuhause?

DP: Zuerst waren wir in Prag in einer Gemeinde, aber der dortige Pfarrer mochte Jugendliche nicht so gerne. Später in Genf waren wir sehr engagiert. Es gab dort einen slowakischen Pfarrer. Als ich neu war in Genf, war das der einzige Ort, wo ich mich lebendig fühlte, denn ich konnte gar kein Französisch damals. Ich hatte keine Arbeit und nur da konnte ich mit Leuten reden und verstand, was man macht. Und dann gab es einen

Unsere Pfarrei wird immer internationaler. Deshalb möchten wir in einer neuen Reihe unseren Blick auf die Kirche in der Welt, die „Weltkirche“, richten und Menschen aus anderen Ländern, die bei uns leben, in den Blick nehmen.



Chor. Ich habe dort immer gesungen. Da hat Ján auch mitgemacht. Diese Pfarrei wurde ein richtiges Zuhause für uns. Wir hatten Freunde, mit denen wir uns immer noch schreiben.

Es war Ihnen aber immer an allen Orten wichtig, in einer christlich-katholischen Gemeinde zu Hause zu sein?

DP: Oh ja!

JP: Ein sehr starkes Ja!

Und bei Ihnen zu Hause? Sind Sie beide christlich groß geworden?

JP: Ja, wir haben eine sehr starke katholische Sozialisierung erfahren.

DP: Die Slowakei ist sehr, sehr christlich. Sie ist ein katholisches Land. Jan hat so eine Grafik gefunden, wo gezeigt wurde, wie viele Menschen aus der Bevölkerung jede Woche zur Messe kommen. Und die Slowakei und Polen, waren dabei die Nummer eins.

Welche Sprachen sprechen Sie denn in Ihrer Familie?

DP: Neben unserer Muttersprache slowakisch ist Englisch unsere Hauptsprache. Mit den Kindern sprechen wir meist slowakisch und ein bisschen französisch. Wir sprechen französisch immer noch besser als deutsch. Und ein bisschen sprechen wir auch italienisch.

Wie geht es Ihnen in Deutschland und wie hier in unserer Pfarrei? Sie kennen ja mittlerweile viele Leute hier in St. Josef, Ihre Kinder sind im Kinderchor, Sie selbst musizieren und sind Vorsängerin in Gottesdiensten? Was motiviert Sie, sich so zu engagieren?

DP: Das ist eine richtig gute Frage. Weil ich mich ja eigentlich auch um die Kinder kümmern muss, aber liturgische Musik mag und für mich brauche. Und ich spüre, dass es einfach schön ist und Freude macht. Ich möchte auch einfach mitmachen, mich engagieren und mitgestalten. In Genf gab es eine ganz kleine Gemeinde. Entweder man machte etwas selbst oder es gab einfach nichts. Wir



Dorota Pulmannová und Ján Pulmann mit ihren Kindern Katarina, Magdaléna und Valentin

konnten die Psalmen lesen oder eben auch singen. Wir hatten keine Orgel und so begann ich a capella zu singen.

JP: Und wir möchten auch ein Teil von der Gemeinde sein.

DP: Und der Gemeinde etwas geben. Als wir nach Deutschland gekommen sind, kannten wir ja niemanden. Jetzt kennen wir ein paar Leute durch die Arbeit, aber die sind oft in einer anderen Lebenssituation. Wenige Wissenschaftler haben Kinder so jung wie wir. In dieser Gemeinde gibt es viele nette Familien.

In St. Josef sind sonntags die verschiedensten Nationen bei den Gottesdiensten vertreten.

Wünschen Sie sich irgendetwas, worauf wir als Pfarrei-Leitung besser achten sollten?

DP: Manchmal sagen wir uns, oh – das war eine gute Predigt, aber wir haben dennoch das Gefühl, nicht alles verstanden zu haben. Vielleicht wäre es möglich, den Predigttext auf der Internetseite der Pfarrei zu hinterlegen, für alle Menschen, die nicht so gut deutsch sprechen. Damit man nachlesen kann.

Beten Sie mit Ihren Kindern zu Hause oder was macht Ihr christliches Familienleben eigentlich aus?

DP: Also, wir beten jeden Abend mit den Kindern.

JP: Ich bete mit ihnen auch morgens im Auto.

DP: Ich auch. Ja, wir haben damit angefangen als Katharina ungefähr drei war, es ist unsere gute Routine geworden. Davor haben wir zu zweit gebetet. Jáns Familie hat immer gebetet. Meine Familie nur in der Advents- und Fastenzeit. Aber meine Mama hat uns immer gefragt: „Habt ihr morgens und abends gebetet?“

Sie wohnen in Adlershof in einer Siedlung und haben dort ein Haus gekauft. Sind Sie denn handwerklich begabt?

JP: Ja, das handwerkliche Tun ist ein guter Kontrast zu meiner Arbeit. Während der Arbeit arbeite ich mit meinem Kopf und dann zu Hause am Haus arbeite ich mit meinen Händen.

Sie sind wirklich eine interessante und bunte Familie in vielerlei Hinsicht: Mathematiker und Handwerker, Physikerin für Kristallforschung und Chormitglied, Wissenschaftler und Eltern von drei kleinen Kindern, sprechen etliche Sprachen und bereichern wirklich das Leben unserer Gemeinden. Ich freue mich, dass Sie hier ein Zuhause gefunden haben!

Vielen Dank für das Gespräch.

Mathias Laminski, Pfr.

Von Mensch zu Mensch

Ein offenes Ohr und neue Wege im Alter

In unserer großen, oft anonymen Stadt Berlin ist es manchmal gar nicht so leicht, die vielen Angebote und Hilfen zu finden, die den Alltag erleichtern und bereichern können. Umso wichtiger ist es zu wissen, an wen man sich wenden kann und welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt.

Genau hier setzt das Projekt der „Berliner Hausbesuche“ an, das seit einiger Zeit vom Berliner Senat in Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern und dem Malteser Hilfsdienst angeboten wird.

Das Angebot richtet sich an alle Seniorinnen und Senioren ab dem 70. Lebensjahr. Besonders geschulte Lotsinnen und Lotsen kommen dabei gerne zu Ihnen nach Hause oder treffen sich mit Ihnen an einem Ort Ihrer Wahl – sei es im Café um die Ecke oder im Seniorentreff und informieren Sie über für Sie interessante Angebote ganz in Ihrer Nähe. Dieses Informationsangebot ist kostenlos für Sie.

Mehr Lebensqualität im eigenen Kiez

Wir Lotsinnen nehmen uns Zeit für ein persönliches Gespräch, hören zu, geben Orientierung und informieren Sie über Angebote in Ihrem direkten Lebensumfeld. Dazu gehören beispielsweise Freizeit-, Bildungs- und Sportangebote, Unterstützung im Alltag, Hilfe bei der Nutzung digitaler Geräte oder Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement. Bei Bedarf vermitteln wir auch Kontakte zu Beratungsstellen.

Bereits im September 2025 berichteten wir, Damaris Garth und Ute-Maria Müller aus Treptow-Köpenick, in der Pastoreale über unser Projekt „Berliner Hausbesuche“. In den vergangenen Wochen nutzten wir zudem die Gelegenheit, uns in der Dienstberatung des Pastoralraumes St. Josef vorzustellen. Dabei entstanden wertvolle Ideen, wie wir Seniorinnen und Senioren in den Gemeinden noch besser erreichen können. In den letzten Wochen präsentierten wir unsere Arbeit in den



Seniorenrunden der Gemeinden Christus König, Maria Hilf, St. Antonius, St. Josef und St. Johannes Ev.. Die rege Teilnahme und der inspirierende Austausch haben uns sehr gefreut. Viele nutzten die Gelegenheit, persönliche Anliegen anzusprechen oder direkt einen Termin für einen einmaligen Hausbesuch zu vereinbaren.

Wir stehen auch im regelmäßigen Austausch mit der Sozialarbeiterin der Pfarrei, Daniela Bock.

Wir sind für Sie da!

Sie oder Ihre Angehörigen haben unser Angebot bisher noch nicht genutzt? Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen!

Nehmen Sie gerne Kontakt zu uns Lotsinnen in Treptow-Köpenick auf

Damaris Garth & Ute-Maria Müller

Telefon: 030-348 003-252
E-Mail:
bhb.treptow-koepenick@malteser.org

Mehr Infos:



Ute-Maria Müller und Damaris Garth von den Berliner Hausbesuchen



Malteser

... weil Nähe zählt.

Termine

01.07.2026, 16–18 Uhr
Trauergesprächskreis
in Köpenick
Malteser Betreutes Wohnen
Stellingdamm 8
12555 Berlin

08.07.2026, 11–13:30 Uhr
Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst
Albatros gGmbH
Mädchen- und Frauentreff
Gundelfingerstr. 11
10318 Berlin

Im Juli findet das Trauercafé in Bohnsdorf nicht statt, stattdessen gibt es ein Sommerpicknick für Trauernde in Herzberge (siehe unten)

05.08.2026, 16–18 Uhr
Trauergesprächskreis
in Köpenick

12.08.2026, 11–13:30 Uhr
Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst

26.08.2026, 16–18 Uhr
Trauercafé in Bohnsdorf
Gemeindehaus St. Laurentius,
Grottewitzstr. 15, 12526 Berlin

Wir laden Sie herzlich ein!
Informationen und Anmeldung
unter: **030/348 003 780** oder
trauer.berlin@malteser.org

So, 26.07.2026 | 14:00 Uhr

Sommerpicknick für Trauernde



Foto: Elvira Sandkühler

Treffpunkt
Evangelisches Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge
Herzbergstr. 79, 10365 Berlin,
am Labyrinth hinter Haus 18

Anmeldung
Bitte bis zum 22. Juli 2026
Malteser Hilfsdienst,
Anlaufstelle für Trauernde
(030) 348 003 780

Wir kümmern uns um Getränke, Geschirr und Besteck. Da so ein Picknick von einer bunten Mischung lebt, bitten wir Sie, einen kleinen kulinarischen Beitrag mitzubringen.



VERSTORBEN

Ingrid Herschel
06.03.2026

Michael Marques
12.03.2026

Thomas Wolfgang Kolzem
27.03.2026

Stefan Cechowitz
28.03.2026

Hans-Jürgen Mausolf
08.04.2026

Beate Sobek
08.04.2026

Alfred Fiedler
11.04.2026

Ingrid Weigt
18.04.2026

Eva Jeske
23.04.2026

Hermann-Josef Neukirchen
24.04.2026

Christina Bartlakowski
01.05.2026

Josef Frenzel
03.05.2026

Gabriele Krüger
06.05.2026

Lieselotte Mainka
06.05.2026

Regina Anton
09.05.2026

Erich Waschke
21.05.2026

Zwischen Exodus und Heimkehr

Wie Israel im Mai 1991 mehr als 14.000 äthiopische Juden rettete



Die Angst war groß, dass die jüdische Gemeinschaft zwischen die Fronten geraten könnte. Israel entschied sich deshalb zu einer Rettungsaktion unter höchstem Zeitdruck. Gemeinsam mit internationalen Unterstützern, jüdischen Hilfsorganisationen und amerikanischen Partnern wurde die Evakuierung vorbereitet. Die Ausreisegenehmigung musste der äthiopischen Regierung mit umfangreichen wirtschaftlichen Zusagen abgerungen werden.

Mai 1991: eine Tragödie spielt sich ab, mit Bildern, die weltweit bewegen: erschöpfte Menschen mit kleinen Taschen in den Händen, Kinder auf dem Arm ihrer Eltern, Flugzeuge mit laufenden Triebwerken auf dem Flughafen von Addis Abeba. Manche der Wartenden hatten nie zuvor ein Flugzeug gesehen. Und doch stiegen sie ein – mit der Hoffnung auf Sicherheit, Freiheit und ein neues Leben.

Die „Operation Solomon“ ist eine der spektakulärsten Rettungsaktionen der modernen Geschichte. Innerhalb von nur 36 Stunden wurden mehr als 14.000 äthiopische Juden aus dem Bürgerkriegsland Äthiopien nach Israel ausgeflogen. Die Luftbrücke gilt bis heute als logistisches Meisterwerk. Für viele ist sie Ausdruck einer tiefen moralischen Verantwortung gegenüber einer bedrohten Gemeinschaft.

Die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft Äthopiens reicht fast 3000 Jahre zurück. Die

äthiopischen Juden sehen sich als Abkömmlinge des biblischen Königs Salomon, der im zehnten Jahrhundert vor Christus ein Kind gezeugt haben soll mit der sagenumwobenen Königin von Saba. Nach langen Querelen wurden diese Juden, die „Beta Israel“ (Haus Israel) genannt werden, schließlich vom sephardischen Oberrabbiner 1973 als einer der zehn verlorenen Stämme Israels anerkannt. Über Generationen lebten die Mitglieder dieser Gemeinschaft weitgehend isoliert vom übrigen Judentum. Trotz Verfolgung, Armut und Ausgrenzung hielten sie an ihrem Glauben und ihren religiösen Traditionen fest. Besonders nach dem Sturz von Kaiser Haile Selassie im Jahr 1974 verschlechterte sich ihre Lage dramatisch. Bürgerkrieg und politische Gewalt machten das Leben zunehmend gefährlich. Tausende Menschen flohen in die Hauptstadt Addis Abeba, während Rebellen immer näher rückten.

Was dann geschah, wirkt bis heute unglaublich und wie ein biblisches Wunder. In aller Heimlichkeit wurden Familien zur israelischen Botschaft gebracht, registriert und anschließend in Bussen zum Flughafen transportiert. Die Menschen waren oft entkräftet und unterernährt. Viele besaßen kaum mehr als die Kleidung, die sie trugen. Damit möglichst viele Menschen transportiert werden konnten, entfernte man die Sitze aus den Flugzeugen. Die Passagiere saßen dicht gedrängt auf dem Boden. Zeitweise befanden sich fast 30 Maschinen gleichzeitig in der Luft.

Besonders eindrucksvoll war der Einsatz einer Boeing 747, die eigentlich für weniger als 500 Fluggäste ausgelegt war. Auf einem einzigen Flug wurden mehr als 1.000 Menschen nach Israel gebracht – ein Weltrekord, der bis heute besteht. Während des Fluges kamen sogar Kinder zur Welt. Inmitten von Angst, Enge und Unsicherheit begann neues Leben.

Für viele Beobachter erhielt die Rettungsaktion dadurch eine tiefere Bedeutung. Sie erinnerte an den Exodus des Volkes Israel aus Ägypten – an Flucht, Bewahrung und die Hoffnung auf ein sicheres Zuhause. Auch die äthiopischen Juden verstanden ihre Reise oft nicht nur als politische Rettung, sondern als geistliche Heimkehr. Über Jahrhunderte hatten sie von Jerusalem und vom „Heiligen Land“ gehört. Nun wurde aus dieser Hoffnung Wirklichkeit.

Gerade für ein christliches Publikum eröffnet die Operation Solomon deshalb auch eine theologische Perspektive. Sie erzählt von Menschen, die trotz Isolation und Leid an ihrem Glauben festhielten. Sie erinnert daran, wie eng die biblische Tradition mit konkreten menschlichen Erfahrungen verbunden ist: mit Fremdsein, Sehnsucht, Aufbruch und Rettung. Die Bibel kennt viele Geschichten von Menschen auf der Flucht – von Abraham bis zum Volk Israel in der Wüste. Immer wieder geht es dabei um die Zusage, dass Gott Menschen nicht vergisst.

Als die Flugzeuge in Israel landeten, knieten viele der Geretteten auf dem Boden nieder. Für sie bedeutete dieser Ort Sicherheit – aber auch die Erfüllung einer jahrhundertelangen Hoffnung. Heute stellen die äthiopischen Juden nur zwei Prozent der Bevölkerung Israels. Oft sind sie diskriminiert und leben in ärmlichen Verhältnissen. Aber bis heute ist Israel zugleich stolz auf die logistische Leistung der Luftbrücke. Sie wurde für viele zudem zu einem Zeichen dafür, dass Menschlichkeit, Verantwortung und Glaube selbst in Zeiten von Krieg und Chaos eine rettende Kraft entfalten können.

Jens Teschke
Pfarreiratsmitglied.



Leserpost

Leserbrief(e) zur PASTORALE Mai/Juni 2026

Seite 10, „Steinstücken“ von Christoph Kießig

Ein Beitrag, der einem Uralt-Berliner wie auch einen Neu-Berliner vorzüglich beschreibt, wie und warum diese „Exklave“ akribisch von den Siegermächten geachtet wurde. Besonders gut finde ich auch den Vergleich zur heutigen Gesellschaft.

Seite 11, „Die Glitzerwelt von Las Vegas“ von Elena Laubwald

Beim Lesen war ich elektrisiert – warum haben wir 1994, als wir 2 Tage dort waren, nicht mal eine Sekunde an die Realität gedacht? 500 km Entwässerungskanäle mitten in der Wüste, eine wie von Elena beschriebene unbeachtete Unterwelt, wo Menschen unwürdig leben. Danke für die Anregung zum Perspektivwechsel, sollten wir alle öfter machen, nicht nur zu Pfingsten

Seite 14, „St. Josef International“ - Ivan Saenz im Gespräch mit Pfr. M. Laminski

Eine so gute Wissenserweiterung über das Land Nicaragua. Was er uns da berichtet, hätten wir über unser Christsein in der Welt zu wenig beachtet. Dass Pfr. Laminski in seiner Eigenschaft als Herausgeber der PASTORALE uns die Internationalität in der Gemeinde allen auch als seelsorgliche Aufgabe vorstellt und begleitet, ist eine gute Information. Ist auch nicht nur so nebenbei mal gemacht.

Alle Seiten noch einmal nachzulesen ist so viel wert wie „Nachdenken“. Mein ehemaliger Kollege sagte dann immer, es ist ja auch die höchste Form des Denkens.

Herzlichste gute Sommergrüße –
Hubertus Schwarz

Kirchenmusik

Chorproben

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00–17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45–18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00–19:00 Uhr

Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00–21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Kirchenmusiker Edgar Pelz

Christus König

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker

Enrico Klaus

**Alle Informationen
zur Kirchenmusik**



Konzert in St. Josef

Sonntag, 5. Juli 2026 | 17:00 Uhr

Für eine Zeit | Literarisch-musikalisches Programm

mit Texten von Gottfried Underdörfer und Musik von Anja Mertin

Gottfried Underdörfer (1921-1992) war Förster und Dichter in Uhyst an der Spree. Seine Erfahrungen als Soldat im 2. Weltkrieg und als Kriegsgefangener verwurzelten in ihm eine pazifistische Grundhaltung. Diese Grundhaltung, sein christlicher Glaube und die tiefe Liebe zur Natur prägen seine Texte. Einige seiner Gedichte hat die Musikerin Anja Mertin nun vertont. Sie lernte den Dichter als Kind in ihrer Lausitzer Heimat kennen. Entstanden ist ein musikalisch-literarisches Programm, das durch das Chor-Ensemble-Atelier zu Aufführung gebracht wird.

Sprecher: Sven Springer | Klarinette: Konrad Nauck |

Klavier: Sascha Tolle | Künstlerische Leitung: Anja Mertin

Rückblick

Die diesjährige Nacht der offenen Kirchen in St. Josef

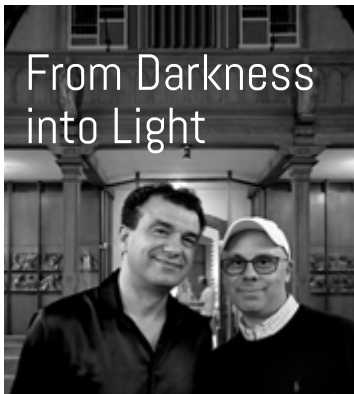
Auch in diesem Jahr war unsere Kirche St. Josef am Pfingstsonntag bis in die Nacht hinein geöffnet. Bei Kerzenschein und besonderer Ausleuchtung erlebten die Besucher zwei Konzerte. Das Trio Zeitklang begeisterte mit Werken quer durch die Musikgeschichte von Barock bis Tango.

Zu später Stunde erklangen dann gregorianische Gesänge zum Pfingstfest und zur Verehrung der Gottesmutter Maria, passend zum Marienmonat Mai. Diese Gesänge wurden durch Improvisationen auf der Orgel mit Einsatz eines Glockenspiels und eines Harmoniums interpretiert und in neuer Weise beleuchtet.

Vor und nach den Konzerten gab es Wein, Wasser und Schmalzstullen, wieder schmackhaft vom Gemeinderat vorbereitet und von den Besuchern sehr gern angenommen.

Das zweite Konzert (Gregorianik und Improvisation) kann hier nachgehört werden:





Als der italienische Künstler Paolo Oreni die Orgel von St. Josef zum Klingen brachte, wusste man, warum die Süddeutsche Zeitung über ihn schrieb: „...ein Wunder an Fähigkeit mit phänomenaler Präzision, die noch immer ihresgleichen sucht.“ Die Fotos der Ausstellung von Esteban Garcia wurden in der Kirche gezeigt und mit den erstaunlichsten Klängen untermalt. Die Ausstellung *From Darkness into Light* ist noch bis September im Pfarrsaal zu besichtigen.

Die Pastoralredaktion



Poznan, Warschau und Gniezo vom 3.5. bis 9.5.26

Gemeindereise nach Polen

45 Gemeindemitglieder machten sich am 3. Mai nach der Heiligen Messe in St. Josef auf den Weg nach Polen. Über Poznan und Gniezno führte die Reise nach Warschau. Jeder Tag begann mit einem Lied und einem geistlichen Impuls. Dank der einheimischen Reiseleiter erhielten wir spannende Einblicke in die Geschichte Polens und über die polnischen Juden. Für viele von uns ging die Reise dorthin, wo die eigenen Familien ihre Wurzeln hatten – Inter-

essante Gespräche ergaben sich daraus. Besonders beeindruckten die rekonstruierten Altstädte von Poznan und Warschau sowie ein Gottesdienst in der Taufkirche unseres Busfahrers in Gniezno. Zum Abschluss besuchten wir die Christus-König-Statue in Swiebodzin. Dank unseres Reiseleiters Piotr und der guten Vorbereitung durch das St. Josef-Team wurde die Reise zu einem gemeinschaftsstärkenden Erlebnis.

Edeltraud Heymann

Anerkennung außergewöhnlicher Verdienste

Pro Patria & Pro Bono Poloniae



Am 02.05.2026 wurde das Ehepaar Leutner im Pilecki-Institut Berlin während einer bewegenden Gedenkveranstaltung mit Medaillen vom

Amt für Kriegsveteranen und Opfer der Repression in Polen ausgezeichnet. Alina Leutner hat die Medaille Pro Patria und Klaus Leutner die Medaille Pro

Bono Poloniae in Anerkennung außergewöhnlicher Verdienste um die Bewahrung der Gedenkkultur und der historischen Wahrheit verliehen bekommen. Diese Auszeichnung ist eine Würdigung Ihres jahrzehntelangen Engagements für den polnisch – deutschen Dialog und den Erhalt des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Wir sind froh sie in unserer Pfarrei zu haben, danken auch für ihr bereicherndes Engagement und schließen uns den Glückwünschen von ganzem Herzen an.

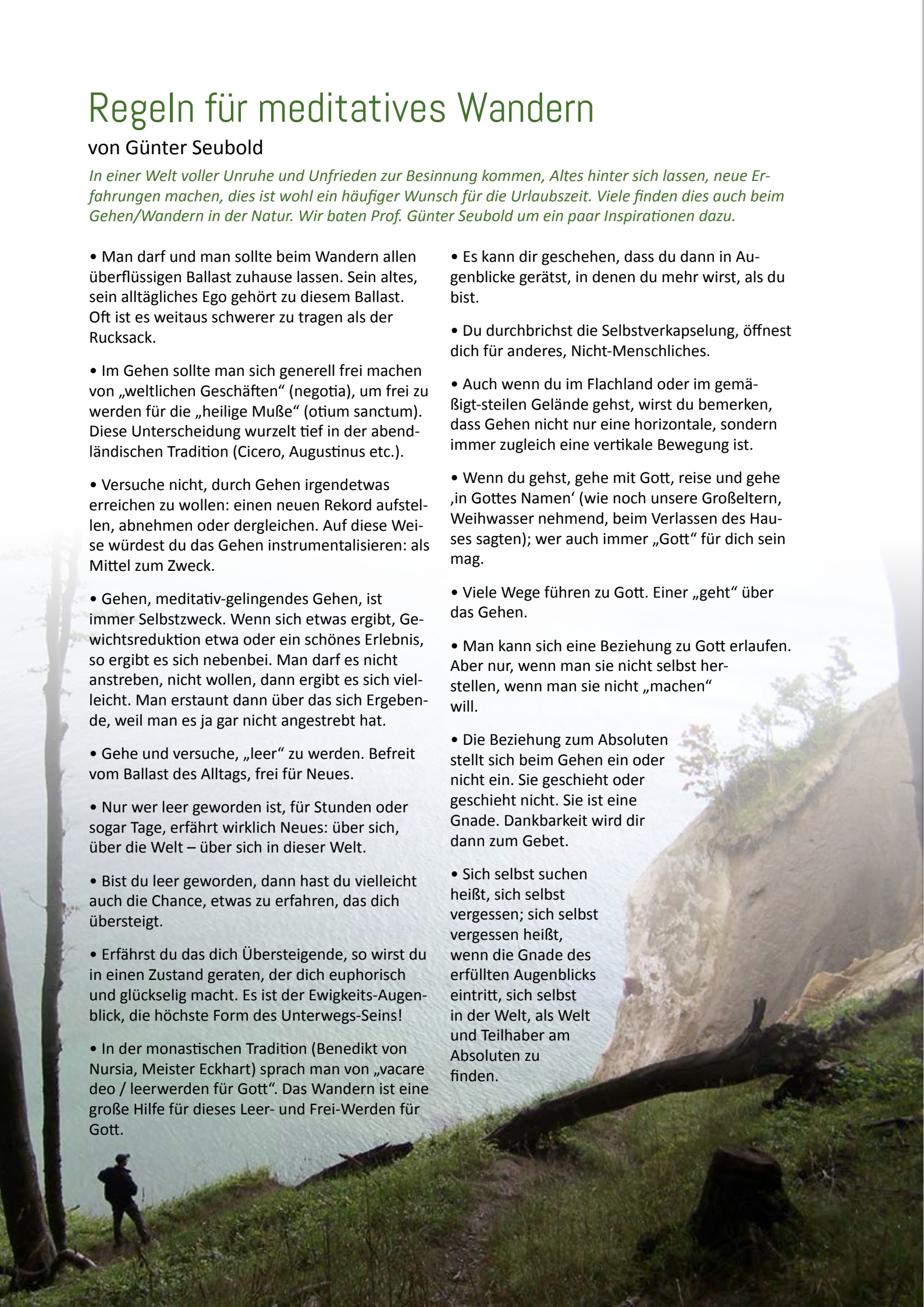
Die Pastoralredaktion

Regeln für meditatives Wandern

von Günter Seibold

In einer Welt voller Unruhe und Unfrieden zur Besinnung kommen, Altes hinter sich lassen, neue Erfahrungen machen, dies ist wohl ein häufiger Wunsch für die Urlaubszeit. Viele finden dies auch beim Gehen/Wandern in der Natur. Wir baten Prof. Günter Seibold um ein paar Inspirationen dazu.

- Man darf und man sollte beim Wandern allen überflüssigen Ballast zuhause lassen. Sein altes, sein alltägliches Ego gehört zu diesem Ballast. Oft ist es weitaus schwerer zu tragen als der Rucksack.
- Im Gehen sollte man sich generell frei machen von „weltlichen Geschäften“ (negotia), um frei zu werden für die „heilige Muße“ (otium sanctum). Diese Unterscheidung wurzelt tief in der abendländischen Tradition (Cicero, Augustinus etc.).
- Versuche nicht, durch Gehen irgendetwas erreichen zu wollen: einen neuen Rekord aufstellen, abnehmen oder dergleichen. Auf diese Weise würdest du das Gehen instrumentalisieren: als Mittel zum Zweck.
- Gehen, meditativ-gelingendes Gehen, ist immer Selbstzweck. Wenn sich etwas ergibt, Gewichtsreduktion etwa oder ein schönes Erlebnis, so ergibt es sich nebenbei. Man darf es nicht anstreben, nicht wollen, dann ergibt es sich vielleicht. Man erstaunt dann über das sich Ergebende, weil man es ja gar nicht angestrebt hat.
- Gehe und versuche, „leer“ zu werden. Befreit vom Ballast des Alltags, frei für Neues.
- Nur wer leer geworden ist, für Stunden oder sogar Tage, erfährt wirklich Neues: über sich, über die Welt – über sich in dieser Welt.
- Bist du leer geworden, dann hast du vielleicht auch die Chance, etwas zu erfahren, das dich übersteigt.
- Erfährst du das dich Übersteigende, so wirst du in einen Zustand geraten, der dich euphorisch und glücklich macht. Es ist der Ewigkeits-Augenblick, die höchste Form des Unterwegs-Seins!
- In der monastischen Tradition (Benedikt von Nursia, Meister Eckhart) sprach man von „vacare deo / leerwerden für Gott“. Das Wandern ist eine große Hilfe für dieses Leer- und Frei-Werden für Gott.
- Es kann dir geschehen, dass du dann in Augenblicke gerätst, in denen du mehr wirst, als du bist.
- Du durchbrichst die Selbstverkapselung, öffnest dich für anderes, Nicht-Menschliches.
- Auch wenn du im Flachland oder im gemäßigt-steilen Gelände gehst, wirst du bemerken, dass Gehen nicht nur eine horizontale, sondern immer zugleich eine vertikale Bewegung ist.
- Wenn du gehst, gehe mit Gott, reise und gehe ‚in Gottes Namen‘ (wie noch unsere Großeltern, Weihwasser nehmend, beim Verlassen des Hauses sagten); wer auch immer „Gott“ für dich sein mag.
- Viele Wege führen zu Gott. Einer „geht“ über das Gehen.
- Man kann sich eine Beziehung zu Gott erlauben. Aber nur, wenn man sie nicht selbst herstellen, wenn man sie nicht „machen“ will.
- Die Beziehung zum Absoluten stellt sich beim Gehen ein oder nicht ein. Sie geschieht oder geschieht nicht. Sie ist eine Gnade. Dankbarkeit wird dir dann zum Gebet.
- Sich selbst suchen heißt, sich selbst vergessen; sich selbst vergessen heißt, wenn die Gnade des erfüllten Augenblicks eintritt, sich selbst in der Welt, als Welt und Teilhaber am Absoluten zu finden.



Juli

- 98 Fredi Töpfer 25.
Heinz Heppner 31.
- 95 Ernst Jagalski 07.
- 94 Edgar Konziela 05.
Walter Joschko 22.
- 92 Anneliese Haufe 10.
Adelheid Walker 20.
Leonhard Burczyk 31.
- 91 Antonius Michalek 02.
Anneliese Bromberger 07.
Ursula Marek 08.
Renate Simon 16.
Dieter Nowatzky 21.
- 90 Roswitha Grobys 07.
Irmgard Seerich 17.
Gerhard Grochowski 18.
Dr. Mercedes Nettessheim 24.
- 89 Karl Pohl 03.
Irene Janitzek 04.
Manfred Schwertner 05.
Gerhard Hecht 19.
Klaus-Peter Schulze 21.

88 Gerda Spychalski 26.
Dr. Herbert Morawetz 27.
Thorhild Wolff 30.

87 Wolfgang Andrees 02.
Gunter Abresch 08.
Milica Kusljic 12.
Gerhard Heger 27.

86 Reiner Elstner 07.
Severino D'Alessio 15.
Renate Krüger 17.
Renate Krohs 24.

85 Rita Lippitsch-Schebiella 05.
German Puppel 09.
Erna Burgdorf 13.
Peter Stiller 13.
Maria-Regina Schramm 16.
Karoline Tubandt 22.
Edith Rink 22.
Karl-Heinz Engelmann 25.
Karin Freyer 28.

80 Eckhard Kurzeja 13.
Daniela Tabaczkiwicz 14.
Joachim Hoppe 16.

75 Angelika Dietrich 01.
Olaf Bordiehn 04.

August

98 Helga Gundlach 01.

97 Erika Tykwer 09.

95 Ingeborg Kurze 19.

93 Rosamaria Schwarz 11.

92 Christa Maihöfer 08.
Manfred Seerich 12.
Alfons Dudek 27.

91 Pfr. i. R. Joachim Reetz 16.

89 Karoline Otten 27.

88 Christina Montag 16.
Eugenia Karle 17.
Dieter Juch 22.
Henriette Bast-Schmitz 25.

87 Ingrid Kobe 01.
Hildegard Schulz 01.
Erika Krätzig 03.
Harri Schulze 05.
Gerda Borck 15.
Peter Prengel 27.

86 Doris Scholz 03.
Klaus Leutner 07.
Dr. Magdalena Prengel 14.
Karin Jesche 16.

85 Heinz Jürgen Klafki 14.
Paul Hermann Krebs 16.
Melitta Hellig 18.
Marianne Herrmann 20.
Roland Jacob 27.
Barbara Thoms 27.
Dr. Dorit Schülke 30.
Helmut Schneider 31.

80 Michal Tabaczkiwicz 03.
Michael Dünschede 15.
Rosemarie Czaplinski 24.

75 Monika Wagner 01.
Elisabeth Hundt 02.
Frank Schlößer 10.
Friedrich-Heinz Ritter 17.
Dr. Theodor Tutmann 25.
Gisela Rambow 31.



Herzlichen Glückwunsch



Liebe Gemeinde,

die längsten Sonnentage liegen vor uns. Für viele Zeit und Gelegenheit, die Seele (frei nach Tucholsky) baumeln zu lassen und wohligh nichts zu tun. Genießen Sie diese stressfreien Stunden, entspannen und erholen Sie sich.

Wir wissen, nicht nur Sportler brauchen Pausen um zu regenerieren, auch wir brauchen sie. Und das nicht nur einmal im Jahr, sondern möglichst regelmäßig im Alltag. Deswegen ist es notwendig, wiederkehrend inne zu halten, sich zu besinnen um neue Kräfte zu sammeln. So wie bereits Konfuzius lehrte, in der Ruhe liegt die Kraft.

Liebe Gemeinde, ich wünsche Ihnen einen kraftschenkenden Sommer und grüße Sie herzlich

Ihr **Volker Thiel**
Vorsitzender der
Kolpingfamilie St. Josef

Aus unserem Programm:

Mo, 6. Juli

19:00 Uhr

Mit guten Gedanken in den neuen Monat

Geistliches Wort von
Stephan Napieralski

Mo, 3. August

19:00 Uhr

Ein gemütlicher Sommerabend im Pfarrgarten

Rückblick erster Themenabend

„Christliche Rituale am Lebensende“

Beim ersten Themenabend der zweiten Reihe „Alles im Blick – Vorsorge und Fürsorge gemeinsam gestalten“ beschäftigten wir uns mit Fragen rund um Sterben, Abschied und Hoffnung.

Referent des Abends war Pfarrer Gewers, der einfühlsam und praxisnah in die christlichen Rituale am Lebensende einführte. Im Mittelpunkt stand dabei besonders die Krankensalbung. Deutlich wurde: Sie ist kein „letztes Zeichen vor dem Tod“, sondern ein Sakrament der Stärkung und des Lebens, das auch mehrfach empfangen werden kann. Viele Menschen verbinden damit Ängste. Umso wichtiger ist es, frühzeitig darüber zu sprechen und Berührungsängste abzubauen.

Neben den drei Sakramenten am Lebensende, Beichte, Krankensalbung und Wegzehrung, ging es auch um die Bedeutung von Nähe, Stille und achtsamer Begleitung. Oft braucht es keine großen Worte, sondern einfach ein präsent Dasein.

Auch Fragen rund um Bestattungsformen wurden angesprochen. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist beispielsweise auch die Feuerbestattung mit Urne möglich.

Der Abend war geprägt von offenem Austausch, persönlichen Erfahrungen und der christlichen Hoffnung, dass Gott Menschen auch in schweren Zeiten begleitet.



Der Bezug auf Psalm 27 rundete den Abend ab und brachte die christliche Hoffnung auf den Punkt.

„Der HERR ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? / Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?“

(Psalm 27,1)

Wir danken Pfarrer Gewers für den bereichernden Vortrag sowie Kerstin Kurzke von der Malteser Hospiz- und Trauerarbeit für die Mitgestaltung des Abends. Ebenso danken wir allen Teilnehmenden für die Offenheit und das gemeinsame Nachdenken über ein Thema, das uns alle betrifft.

Herzliche Einladung an ALLE zu den beiden nächsten Themenabenden

7. Juli 2026, 17:00 Uhr

„Workshop Vorsorgedokumente“ – Wie verfasse ich (m) eine Patientenverfügung? mit Antje Hering (Kordinatorin der Hospiz- und Trauerarbeit der Malteser Hilfsdienst e.V. Berlin)

8. September 2026, 17:00 Uhr

„Vererben und erben“ mit Dr. Klaus Mieth (Rechtsanwalt in Berlin)

S. Kraywinkel und D. Bock

Soziale Arbeit in der Pastoral

„Aus Begegnung wächst neue Kraft“



Im Rahmen eines Treffens der Gruppe „Soziale Arbeit in der Pastoral“ durften wir am 05. Mai den Erzbischof Heiner Koch in unserer Pfarrei begrüßen. Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen sozialer und pastoraler Arbeit kamen zusammen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam auf die Herausforderungen unserer Zeit zu blicken.

Der Nachmittag begann mit einer offenen Begegnung bei Kaffee und Kuchen. Schnell wurde spürbar, wie wichtig der persönliche Austausch und die gegenseitige Vernetzung für alle Beteiligten sind. In verschiedenen Dialogstationen

standen anschließend Themen im Mittelpunkt, die unseren Arbeitsalltag prägen: Armut und Wohnungslosigkeit, Einsamkeit, Migration und gesellschaftlicher Zusammenhalt, Fragen von Beteiligung und Gerechtigkeit sowie die Rolle der Kirche im Sozialraum.

Dabei wurde deutlich, wie vielfältig und unverzichtbar die soziale Arbeit in der Pastoral ist. Viele Menschen erleben täglich, wie notwendig Orte der Unterstützung, des Zuhörens und der Gemeinschaft sind. Gleichzeitig kamen auch die Spannungen zur Sprache, die entstehen können, wenn unterschiedliche Perspektiven aufeinandertreffen, etwa die theologisch-kirch-

liche Sichtweise und die sozialarbeiterisch-professionelle Praxis. Gerade in diesem ehrlichen Austausch zeigte sich jedoch auch eine große Chance, gemeinsam Wege zu suchen, wie Kirche nah bei den Menschen sein kann.

Im anschließenden Gottesdienst wurden diese Erfahrungen noch einmal aufgegriffen. Im Mittelpunkt stand die Zusage Jesu Christi, der Frieden schenkt, keinen einfachen Frieden, der Probleme verschwinden lässt, sondern einen Frieden, der trägt und stärkt. Einen Frieden, der Menschen befähigt, füreinander da zu sein, besonders dort, wo das Leben herausfordernd wird.

Der Abend klang schließlich in gemütlicher Atmosphäre am Grill und am Wasser aus. Neben allen inhaltlichen Fragen war auch dies ein wertvoller Teil des Treffens, Zeit für Begegnung, persönliche Gespräche und gemeinsames Lachen.

So bleibt die Hoffnung, dass aus solchen Begegnungen neue Kraft wächst, für den Dienst an den Menschen und für eine Kirche, die mitten im Leben präsent ist.

Daniela Bock

Sozialarbeiterin in der Pastoral



Sie möchten mit Ihrer Trauer nicht allein bleiben, Menschen kennenlernen, einfach Ihr Herz ausschütten oder anderen bei einer Tasse Kaffee zuhören?

Wir sind für Sie da

Waldfriedhof Oberschöneweide
verlängerte Rathenastr. 131a
12459 Berlin



Ravan Rauch
05.04.2026

Leo Kieper
05.04.2026

Emilia Sworowski
20.06.2026

Valentin Pulmann
21.06.2026

Emily Wagner
21.06.2026



HOCHZEITEN

Joshua & Leandra Elisa Wesolek
23.05.2026

Viet & Anna Frey
06.06.2026

Christ werden

neuer Taufkurs in der Pfarrei beginnt im Herbst

Warum eigentlich Christ werden, wenn das Leben doch auch so ganz gut läuft? Sie, liebe Leserin und Leser der Pastoral, können darauf sicherlich Ihre ganz persönliche Antwort geben. Christsein, das bedeutet doch: an Gott glauben, IHM vertrauen, ein Fundament haben, eine Hoffnung in sich tragen, mit Jesus auf dem Weg sein, IHM nachfolgen, Gottes Gegenwart im eigenen Leben spüren, eine Gemeinschaft finden, zur katholischen Kirche gehören und vieles andere.

Und tatsächlich, viele der bisherigen Teilnehmer der Taufkurse in unserer Pfarrei haben in ihrem Leben ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Schon vor der Taufe spürten viele in sich, dass da doch mehr sein muss, als das, was das Leben auf dieser Erde hergibt. Schon manche im Kindesalter, wenn sie von ihren Großeltern zum Gottesdienst mitgenommen wurden oder wenn ihnen Geschichten aus der Bibel erzählt wurden. Einige dann auch später als Erwachsene, wenn sie eine Kirche betraten und die Stille in der Kirche ihnen einen ganz neuen Blick auf ihr eigenes Leben eröffnete. Andere der bisherigen

Teilnehmer kamen mit anderen Erfahrungen. Allen war gemeinsam, dass sie sich schließlich auf den Weg gemacht haben und sich beim Taufkurs in unserer Pfarrei angemeldet haben und viele von ihnen dann in der Osternacht die Taufe empfangen haben.

Liebe Leserin, lieber Leser der Pastoral, wenn Sie Menschen kennen, die in ähnlicher Weise Erfahrungen gemacht haben oder über Gott nachdenken, dann motivieren Sie diese doch, sich einmal über den Taufkurs in unserer Pfarrei zu informieren. Oder, wenn Sie selbst zu denen gehören, die sich mit dem „Christwerden“ beschäftigen, dann melden Sie sich einfach beim Diakon unserer Pfarrei. Der neue Taufkurs beginnt mit einem ersten Treffen am Dienstag, 03.11.2026 um 19:00 Uhr in der Kirche St. Franziskus in der Scharnweberstr. 9 in 12587 Berlin-Friedrichshagen. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website

Diakon Alfons Eising
030/6566520
(Zentralbüro der Pfarrei)
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Priesterweihe Theodor Meyer

„Da er die Seinen liebte, liebte er sie bis zur Vollendung.“

Ein Schlüsselsatz aus der Predigt von Erzbischof Dr. Heiner Koch zur Priesterweihe am 30. Mai 2026 in der St. Hedwigs-kathedrale. Weiter sagte er, an die vier neu geweihten Priester gerichtet: „Viel mehr gibt es zur christlichen Botschaft eigentlich nicht zu sagen. Christus schenkt die Fülle und dies sollen Sie den Menschen zeigen, verkünden und in den Sakramenten Wirklichkeit werden lassen, weil Sie nun an Stelle von Christus stehen.“ Im zuvor gehörten Lukas-Evangelium beruft Jesus Simon Petrus und seine Gefährten, um ihnen mit ihrem Fischfang ihren zukünftigen Auftrag zu zeigen: Menschen für Gottes Reich zu gewinnen.

Erzbischof Koch rief den Kaplanen zu: „Wagt es! Werft die Netze aus! Zu diesem Wagnis seid ihr in diesem einmaligen Leben, in eurem priesterlichen Dienst berufen.“

Glück und Segen allen neu geweihten Priestern, ganz besonders natürlich für Theodor Meyer, der unsere Pfarrei bereits seit fast zwei Jahren begleitet – zunächst als Pastoralpraktikant, dann als Diakon und nun noch ein weiteres Jahr als Kaplan. Wir freuen uns mit ihm, gratulieren von ganzem Herzen zu seiner Priesterweihe und schließen uns der Fürbitte aus dem Weihegottesdienst an: „Möge er den Menschen Hoffnung schenken und ihnen zeigen, dass Gott sie niemals vergisst.“

Birgit Biedermann

„Auf der Suche nach einer Antwort auf Gottes Ruf wurde mir bewusst, es gibt nichts Größeres, als mich ihm anzuvertrauen, denn: „Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68).

Mit meinem Leben und priesterlichen Dienst möchte ich auf Gott verweisen und frei dafür sein, dass er durch mich wirken kann.“



Impressionen von der Priesterweihe in der St. Hedwigs-Kathedrale und Primiz in St. Josef (Foto rechts unten: Jörg Farys)

GREMIENWAHL im November 2026

Im November 2026 wählen fast alle Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Berlin ihre Gremien neu, auch hier in der Pfarrei St. Josef Treptow - Köpenick.

In jeder Pfarrei gibt es Menschen, die gemeinsam mit dem Pfarrer und dem Pastoralen Team ehrenamtlich Verantwortung übernehmen. Sie hören zu, sammeln Themen, treffen Entscheidungen, planen Projekte und behalten dabei die ganze Pfarrei und die einzelnen Gemeinden im Blick.

Die Gremienmitglieder sorgen dafür, dass die Anliegen der Gläubigen gehört werden und dass Kirche nicht abstrakt bleibt, sondern konkret vor Ort erlebbar wird: in Gottesdiensten, in Gruppen, in Projekten, in Begegnungen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, dass Kirche ein Ort bleibt, an dem Menschen

willkommen sind, ihren Glauben teilen und Verantwortung füreinander übernehmen.

Bei der Gremienwahl 2026 werden folgende drei Gremien neu besetzt:

- **PFARREIRAT**
- **GEMEINDERAT**
- **KIRCHENVORSTAND**

Möchten Sie Kirche vor Ort mitgestalten? Kandidieren Sie doch für eins unserer Gremien! Unsere Pfarrei braucht Menschen mit Herz, Verstand und Glauben. Menschen, die bereit sind, zuzuhören, mitzudenken, anzupacken und Verantwortung zu übernehmen. Wir freuen uns auf Sie und Ihr Mittun!

Ps.: Nähere Infos zum Ablauf der Wahlen, die zum ersten Mal übrigens auch digital angeboten werden, erhalten Sie rechtzeitig persönlich zugestellt.

Mathias Laminski,
Leitender Pfarrer

DER PFARREIRAT ist zuständig für:

- die ganze Pfarrei
- die Weiterentwicklung des Pastoralkonzeptes
- die pastorale Ausrichtung
- die Vernetzung der Gemeinden

DER GEMEINDERAT ist zuständig für:

- deine konkrete Gemeinde
- das Gemeindeleben vor Ort
- Angebote, Gruppen und Begegnung

DER KIRCHENVORSTAND ist zuständig für:

- Finanzen und Haushalt der Pfarrei
- Gebäude, Grundstücke und Vermögen
- personelle, rechtliche und organisatorische Verantwortung

Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.

casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat. This is your home. Voici ton chez-toi. Tu jest twój dom. Ovdje je tvoj dom. Aquí está tu hogar. Đây là nhà của bạn. Esta é a tua casa. Questa è casa tua. Hier ist deine Heimat.




GREMIENWAHL 2026
Mit Kirche gestalten.
www.erzbistumberlin.de/wahlen



ERSTKOMMUNION 2026



Erstkommunionkinder am 17. Mai in St. Josef: Francesco, Gabriel, Sophia, Hermine, Nele, Joshua, Frederik, Laila, Natalie



Erstkommunionkinder am 26. April in St. Josef: Lilly, Gustav, Antoni, Franka, Marie, Rebekka, Adam, Alexander, Sophia, Leokadia, Oskar, Josephine, Francisca, Kacper



Erstkommunionkinder am 10. Mai in Christus König: Jakob, Leopold, Fiona, Sarah, Mila, Josephine, Luise, Julian, Louis, Sophia, Leon, Sergio, Leonardo, Livio, Ryszard, Liam



Den Hauptpreis für Junges Engagement, mit dem der Bezirk junge Menschen würdigt, die sich in besonderer Weise für das Gemeinwohl einsetzen und das gesellschaftliche Leben in Treptow-Köpenick nachhaltig prägen, erhielten Korbinian Heuter, Paula Maria Krüger und Linus Lichtenstein als Oberministrantinnen und Oberministranten der katholischen Gemeinde St. Josef Köpenick. Die Ehrung wurde von Bezirksbürgermeister Oliver Igel im Rathaus Treptow überreicht und Bezirksstadtrat Gammelsdorf (CDU) hielt die Laudatio auf die

Ministranten. Seit vielen Jahren engagieren sie sich mit großer Hingabe in der Kinder- und Jugendarbeit ihrer Gemeinde. Sie bilden neue Ministrantinnen und Ministranten aus, leiten Gruppenstunden, organisieren und begleiten Fahrten und stehen Kindern und Jugendlichen als verlässliche Ansprechpartner zur Seite. Darüber hinaus unterstützen sie die Erstkommunionvorbereitung, wirken bei zahlreichen Veranstaltungen für junge Menschen mit und engagieren sich bei Angeboten des Erzbistums.



Ministranten-
wallfahrt
19. September

Termine

Ministranten St. Josef

So, 05.07.2026

10:30 Uhr
Ministrantenaufnahme

Mo, 06.07.2026

17:30-21:00 Uhr
Grillen im Pfarrgarten

Mo, 31.08.2026

17:30-19:00 Uhr
Ministrantenstunde

Ministrantenfahrt nach Albertus



Vom 30. April bis zum 3. Mai 2026 waren wir mit insgesamt 33 Personen gemeinsam mit den Ministranten aus St. Josef und Christus König im Albertusheim auf Ministrantenfahrt.

Nach der Anreise und dem Einrichten vor Ort starteten

wir in ein abwechslungsreiches WE-programm. Sportlich wurde es beim Volleyball und Fußballspielen sowie bei einem Tischtennis- und einem Kickerturnier, bei denen alle mit viel Einsatz dabei waren. Auch die gemeinsame Freizeit kam nicht zu kurz.

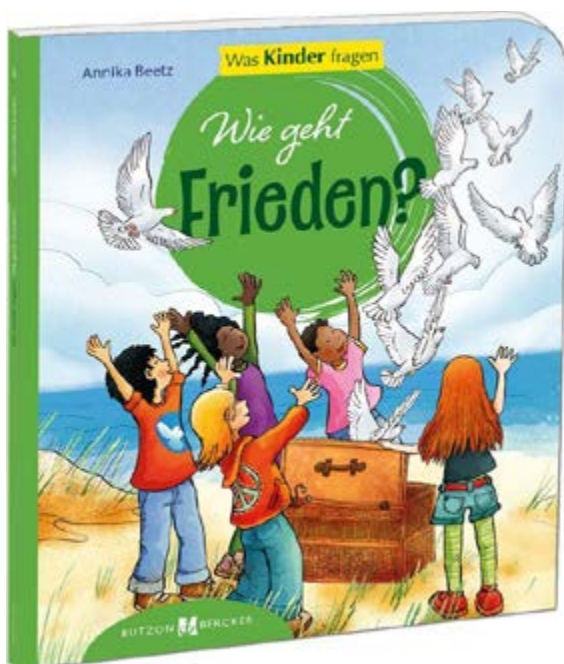
Ein Abend war dem Werwolf spielen gewidmet, welches für eine gute Stimmung in der Gruppe gesorgt hat. Außerdem stand eine Nachtwanderung auf dem Programm. Ergänzt wurde das Ganze durch mehrere inspirierende Abendimpulse und Gruppeneinheiten, in denen wir uns mit verschiedenen Themen zum Dasein als Ministrant und den Elementen der Messe beschäftigt haben.

Neben den festen Programmpunkten blieb auch Zeit für Gespräche, gemeinsames Zusammensitzen, gutes Essen von Michi und den Austausch untereinander. So konnten sich die Ministranten aus beiden Gemeinden besser kennenlernen. Zum Abschluss der Fahrt haben wir am Sonntag um 8:30 Uhr gemeinsam die Messe in St. Franziskus gefeiert.

Paula Maria Krüger

Frieden erleben

Buchempfehlung für Kinder ab 5 Jahren



„Wie geht Frieden?“

von Annika Beetz

- ☰ Frieden in der Lebensrealität von Kindern
- ☰ Was hilft dem Frieden auf die Sprünge?
- ☰ Was wissen wir aus der Bibel über Frieden?
- ☰ Welche Bedeutung hat Frieden im Großen?
- ☰ Europäische Union – ein Friedensprojekt
- ☰ Ausgezeichnete Friedensstifter – Der Friedensnobelpreis
- ☰ Infos, Tipps, Kreativideen und Lieder zum Thema

Auch im Alltag von Kindern spielt Frieden bereits eine bedeutende Rolle. In der Familie, der Kita, der Schule, im Freundeskreis oder auch dem Gemeindeleben – Überall wo Menschen aufeinandertreffen, lässt sich hautnah erfahren, wie wertvoll der Frieden ist und wie schmerzlich wir ihn manchmal vermissen. Aus der Reihe „Was Kinder fragen“ erscheint im

Verlag Butzon & Bercker Anfang Juli 2026 das Kinderbuch „Wie geht Frieden?“ von Annika Beetz für kleine Menschen ab 5 Jahren.

Das Buch geht auf die Suche nach Friedensspuren in uns selbst und unserem täglichen Leben, aber auch danach, was die Heilige Schrift uns über den Frieden erzählt. Es spannt einen Bogen über die Herausforde-

rungen, die sich den Bemühungen um ein friedliches Miteinander im kleinen wie im großen Kontext entgegenstellen und zeigt auf, wie und wo Menschen weltweit dem Frieden die Wege ebnen und vielen dadurch Hoffnung schenken. Gesprächsanregungen, Infokästen und Kreativideen begleiten die Spurensuche, um das Thema auch ganz praktisch im Leben der Kinder aufzugreifen.

Zur Autorin

Annika Beetz, geb. 1987, lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Berlin. Aufgewachsen ist sie in der katholischen Kirchengemeinde Maria Frieden in Berlin-Mariendorf. Seit der Erstkommunion unter Begleitung des damaligen Kaplans Mathias Laminski ist sie dort bis heute in der Kinder- und Jugendarbeit ehrenamtlich engagiert und beheimatet.

Beruflich war sie nach ihrem Studium von Kommunikation und Management in Potsdam jahrelang im Bereich der Unternehmenskommunikation, einer Tochter des Caritas Verbands im Erzbistum Berlin, tätig. Die Arbeit mit Texten und sinnstiftenden Inhalten liegt ihr seither besonders am Herzen.



RKW in den Herbstferien

Während wir im Sommer große Abenteuer erleben, verreisen oder ganz in der Nähe nach Erholung suchen, dürfen wir bereits träumen. Kommt mit! Denken wir schon heute an die nächsten Ferien, auf die wir uns freuen dürfen. In den Herbstferien laden wir herzlich ein zur Religiösen Kinderwoche!

Durch die Woche begleitet uns Moses. Sein bewegtes Leben wird auch uns in Bewegung setzen, wortwörtlich. Manchmal waren es äußere Gründe, manchmal innere Anstöße, die Moses in Bewegung setzten. In fünf Tagen erfahren wir, dass die Erlebnisse und Entscheidungen von Moses auch uns Orientierung geben können. Der Schwerpunkt der Woche liegt auf vielfältigen Bewegungen, die das ganzheitliche Lernen fördern und das Bewusstsein für Körperlichkeit als Ausdrucksform von Gefühlen oder Gebeten schärfen. Die RKW wird so zu einem geistigen und körperlichen Erlebnis, das neue Perspektiven eröffnet.

Wir freuen uns auf dich und Sie, aufeinander und die gemeinsame Zeit!



**Du bist neugierig geworden?
Möchtest dich anmelden?**

Infos auch auf
unserer Webseite:



Für Fragen oder zur Anmeldung erreichst du außerdem

Stephan Napieralski unter:

stephan.napieralski@erzbistumberlin.de



25.–31. Oktober
im St. Otto-Heim
Zinnowitz



Teamwochenende

Selbst Frodo Beutlin konnte die Reise zum Schicksalsberg nicht allein bestehen. Um das Volk zum Berg Sinai zu führen, brauchte Mose die Unterstützung seiner Geschwister Mirjam und Aaron.

Damit Abenteuer gelingen und zu keinem Himmelfahrtskommando werden, braucht es eine tragfähige Gemeinschaft und gute Vorbereitung. Für die Religiöse Kinderwoche in den Sommerferien waren zwölf der Begleiter:innen vom 29. bis 31. Mai in Neuhausen. In drei Tagen wurden wagemutige Spiele erprobt, bewegende Melodien eingeübt und die Abenteuer des Mose erforscht. Aus engagierten Jugendlichen wuchs eine vertrauensvolle Gemeinschaft. Es wurde viel gelacht. Denn wer lacht, steckt andere an. Wer Freude empfindet, verbreitet sie weiter. Wer das eigene Herz bewegen lässt, wird auch Mitmenschen bewegen. Das werden wir, gemeinsam, wenn es im Sommer heißt: „Mensch Mose – beweg Dich!“



Hedi Kitas

ERZBISTUM BERLIN

„Lasset die Kinder zu uns kommen, denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“ Mt. 19,14



**Katholische Kita
Hl. Maria Magdalena**
Kinder liebevoll begleiten

Für Kinder ab 1 Jahr.
Wir bieten Platz für 130
Kinder, die in 10 Gruppen
betreut werden.

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin

030 259365151
HeiligeMariaMagdalena@
hedikitas.de

*Bei uns können sich Kinder
rundum wohlfühlen. Wir
haben viel Platz und ein herrliches
Außengelände. Täglich
kochen wir frisch und würden
gerne noch mehr Kinder bei
uns willkommen heißen.*

**Für einen Kita-Platz
sprechen Sie uns
gerne an!**

**Katholische Kita
St. Josefstifte**
Kinder liebevoll begleiten

Für Kinder ab 1 Jahr.
Wir bieten Platz für 62
Kinder, die in 2 Gruppen
betreut werden.

St. Josefstift
Treptow-Köpenick
Joachimstraße 11
12555 Berlin

030 259 36 51 67
st.josefstift@hedikitas.de



*Wir würden uns freuen,
auch die Augen Ihres
Kindes in dieser besonderen
Zeit zum Leuchten
zu bringen und durch die
Kita-Zeit zu begleiten.*

**Für einen Kita-Platz
sprechen Sie uns
gerne an!**



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 0170/20 90 118
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Brygida Katschinka
Tel.: 030/65 66 52 0
zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Do. 13:00–17:00 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott
Tel.: 0162/2101696
caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher
verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Sozialarbeiterin für die Pfarrei

Daniela Bock
Tel.: 0175/6940475
daniela.bock@erzbistumberlin.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9, 12587 Berlin-Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick

Leiterin: Corinna Lipok

Tel.: 030/259 36 51 67
st.josefstift@hedikitas.de

Förderverein der Kita St. Josefstift, Josefstifte e.V.

IBAN: DE36 3706 0193 6001 8830 10

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin

Leitung: Katrin Jahnke

Tel.: 030/65 48 96 06
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE87 1009 0000 3774 7200 05

BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising, Schatzmeister

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli

14. Sonntag im Jahreskreis

04.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

05.07. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Ministrantenaufnahme**

Gemeindetag

Kollekte für Pro Vita

15. Sonntag im Jahreskreis

11.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

12.07. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Kinderkirche**

Kollekte für die Druckkosten der Pfarrnachrichten

16. Sonntag im Jahreskreis

18.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

19.07. 08:30 Uhr / Wortgottesdienst / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

17. Sonntag im Jahreskreis

25.07. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

26.07. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Seniorenarbeit

Werktagsmessen

Dienstag, 09:30 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

Mittwoch, 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag, 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

Anbetungszeiten

Freitag, 17:00–18:00 Uhr / St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags vor der Hl. Messe nach Absprache

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Offene Kirche

St. Josef

täglich 12:00–18:00 Uhr

Termine

Mi. 01.07.

Seniorenwallfahrt

nach Alt Buchhorst

Sa. 04.07.

9:00–12:00 Uhr

Taufworkshop

in St. Josef

So. 05.07.

10:30–15:00 Uhr

Gemeindetag

“Der Mensch lebt nicht

vom Brot allein”

in St. Josef

Mo. 06.07.

17:30 Uhr

Ministranten

Grillen im Garten

Mo. 06.07.

19:00 Uhr

Kolping

Mit guten Gedanken...

Mi. 08.07.

09:00 Uhr

Gottesdienst, anschließend

Rentnerrunde

Di. 07.07.

17:00–19:00 Uhr

Themenabend

der Reihe „Alles im Blick“

Patientenverfügung:

Workshop Vorsorgedokumente

Pfarrsaal St. Josef

Sommerpause

60+

Termine

Sa. 01.08.

10:00–16:00 Uhr

„Einen Tag weniger
allein – Grillen für
Daheimgebliebene“
Pfarrgarten St. Josef

Mo. 03.08.

19:00 Uhr

Kolping

Ein gemütlicher Sommer-
abend im Pfarrgarten

Mi. 05.08.

09:00 Uhr

Gottesdienst, anschließend
Rentnerrunde

Sommerpause

60+

Gottesdienste August

18. Sonntag im Jahreskreis

01.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

02.08. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für Caritas Familienhilfe

19. Sonntag im Jahreskreis

08.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

09.08. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Kinderkirche**

Kollekte Beitrag zur Ökumene - Einweihung der Stadtkirche

Mariä Aufnahme in den Himmel – Hochfest

15.08. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für den Blumenschmuck

20. Sonntag im Jahreskreis

16.08. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Ministrantenarbeit

21. Sonntag im Jahreskreis

22.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

23.08. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Kirchenmusik

22. Sonntag im Jahreskreis

29.08. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

Ehrenamtsdankeschönfest

Kollekte für den Erhalt und die Sanierung unserer Kirchorte

30.08. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum

Werktagsmessen

Dienstag, 09:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

Mittwoch, 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr / St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags vor der Hl. Messe nach Absprache

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in
den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.*

Das Herz von Alt Köpenick schlägt wieder neu!



ÖKUMENISCHES Gemeinde FEST

30. August 2026

Start: 14 Uhr

SIE IST WIEDER DA!

Wiedereinweihung der Stadtkirche St. Laurentius

14:00 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche mit Chor, Orchester & Ehrengästen

15:30 Uhr Ökumenisches Gemeindefest auf Kirchwiese & Kirchplatz – Stände, Kinderprogramm, Angebote für Jugendliche & Bewirtung (bis 18:00 Uhr)

16:00 Uhr Feierstunde in der Stadtkirche: Ehrung der Bauschaffenden, der Projektbeteiligten und der Förderer

17:00 Uhr Offene Kirche – Möglichkeit zur Besichtigung und Führungen

18:00 Uhr Konzert der Köpenicker Big Band in der Stadtkirche. Eintritt frei.

Liebe katholische Christinnen und Christen!

Die evangelische Stadtkirche St. Laurentius, das Wahrzeichen der Köpenicker Altstadt, musste lange geschlossen bleiben. 1841 erbaut, hat die Kirche St. Laurentius nicht nur den Streich des Hauptmanns von Köpenick in Nachbarschaft zum Rathaus miterlebt, sie stand in Zeiten des Krieges, des Friedens und der Friedlichen Revolution fest zu den Stadtbewohnern. Damit sie weiter im Stadtbild von Alt-Köpenick fest verankert bleibt und ihre Aufgabe als Stadtkirche erfüllen kann, war die umfängliche Sanierung nötig. Ab 01.07.2024 wurde sie rekonstruiert.

Die Stadtkirche erhielt einen neuen Dachstuhl. Es folgten eine moderne Fußbodenheizung, eine bessere Beleuchtung, ein barrierefreies WC und Sanierungen des Mauerwerks mit Kosten von etwa 5 Millionen Euro – eine Herausforderung für die Gemeinde. Auch als die Kirche von einem Bauzaun um-

geben war, blieb die Gemeinde offen. Es gab Veranstaltungen auf der geheizten Baustelle, von der Baustellenweihnacht über das Silvesterkonzert 2025 bis zu kirchenmusikalischen Events, Besichtigungen und Konzerten auf der Baustelle.

Jetzt kann unser Gemeindeblatt, der Laurentiusbote, wieder regelmäßig einladen – zunächst zum großen Wiedereinweihungsfest am 30.08.2026.

In der Stadtkirche wird es unter Beteiligung Ihres Pfarrers Mathias Laminski und Ihrer Geistlichen der Pfarrei um 14 Uhr einen ökumenischen Gottesdienst zur Wiedereinweihung der Stadtkirche geben. Wir sind dankbar, im Altarbereich neue sakrale Kunst der katholischen Künstlerin Ursula Groser mit dem Titel „Geflammte Ordnung“, die das Martyrium unseres Namenspatrons, des Heiligen Laurentius, interpretiert, ihrer liturgischen Bestimmung übergeben zu dürfen. Ebenso wird die Bachkantate

BWV 137 „Lobe den Herren, den mächtigen König“ erklingen. Auf der Kirchwiese und auf dem Kirchplatz wird von 15:30 bis 18:00 Uhr ein ökumenisches Gemeindefest gefeiert werden.

Gegen 16 Uhr wollen wir in der Stadtkirche Bauschaffende, Ehrengäste, Förderer und unseren Stadtbezirksbürgermeister Oliver Igel ehren und Ihnen, liebe katholische Geistliche und Pfarrereimitglieder für Ihre Gastfreundschaft in der Zeit unserer Kirchauslosigkeit von Herzen danken. Um 17 Uhr wird es Zeit für die „Offene Kirche“, um 18 Uhr wird zum Konzert der Köpenicker Big Band in die Stadtkirche eingeladen.

Wir würden uns sehr freuen Sie, liebe katholische Geschwister, begrüßen zu dürfen. Es wäre uns eine große Ehre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ev. Stadtkirchengemeinde
Köpenick,

Ralf Musold

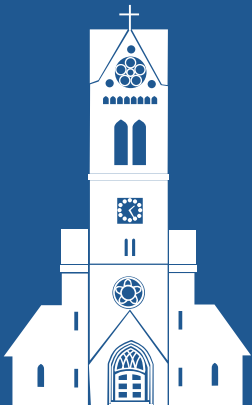
geschäftsführender Pfarrer



Zum Erhalt der St. Laurentius-Stadtkirche bitten wir Sie sehr herzlich um Ihre Spende.

Verwenden Sie folgende Bankverbindung: IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65 BIC: BELADEBEXX;

Empfänger: Evangelischer Kirchenkreis Berlin Süd-Ost, Verwendungszweck: RT 114, Sanierung Stadtkirche Köpenick



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin-Oberschöneweide

Kaplan

Thomas Kaiser
Tel. 0170/750 48 01
thomas.kaiser@erzbistumberlin.de

Kaplan

Theodor Meyer
Tel.: 0171/5548124
theodor.meyer@erzbistumberlin.de

Diakon

Eduard Rauer
Tel.: 0151/74577296
eduard.rauer@erzbistumberlin.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00–13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz
edgar.pelz@t-online.de

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad
Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel.: 030/538 28 302
Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Tagespflege: Diana Stelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Martina Hintze

Tel.: 030/538 28 305

Kindertagesstätte Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel. 030/259 36 51 510
heiligemariamagdalena@hedikitas.de
info@foerderverein-maria-magdalena.de
www.foerderverein-maria-magdalena.de

St. Johannes Evangelist

Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Förderverein St. Antonius Oberschöneweide e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE85 3706 0193 6000 2720 25

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli

14. Sonntag im Jahreskreis

04.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

05.07. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Familiengottesdienst

„Pro-Vita“-Kollekte

15. Sonntag im Jahreskreis

11.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

12.07. 10:15 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

16. Sonntag im Jahreskreis

18.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

19.07. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

17. Sonntag im Jahreskreis

25.07. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

26.07. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Seniorenarbeit

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr / St. Antonius
an den anderen Freitagen 17:30 Uhr

Rosenkranzgebet / St. Antonius

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30 bis 18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

Opportunity to talk and confess

On Fridays from 5:30 to 6 p.m. there is the opportunity to talk to our chaplain Thomas Kaiser in St. Anthony. If you have questions, are looking for someone to listen to you or would also like to go to confession: Please come by. Confession is also possible after Holy Mass. Please come to the sacristy and let us know.

Termine

Di. 07.07.

16:00 Uhr

Frauenkreis kfd

Jahresabschluss im Garten
von Frau Lulkiewicz

St. Johannes Ev.

Mi. 08.07.

10:30 Uhr

Hl. Messe

für Bewohner von St. Konrad

St. Antonius

Fr. 10.07.

14:30 Uhr

Sommerfest

St. Konrad

Do. 16.07.

09:00 Uhr

Gottesdienst, anschließend
Johann 60+

Vortrag zur Hl. Gertrud

St. Johannes Ev.

Mi. 29.07.

19:00 Uhr

Kreis offene Kirche

Kleiner Gemeindesaal

St. Johannes Ev.

Sommerpause

Seniorenfrühstück

St. Antonius

Termine

Sommerpause
Frauenkreis kfd
St. Johannes Ev.

Sommerpause
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Mi. 12.08.
10:30 Uhr
Hl. Messe
in St. Antonius für Bewohner
von St. Konrad

Do. 20.08.
09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Johann 60+
danach gemeinsames
Sommerfrühstück
St. Johannes Ev.

Mi. 25.08.
18:00 Uhr
Gottesdiensthelferkreis
St. Johannes Ev.

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Gottesdienste August

18. Sonntag im Jahreskreis

01.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

02.08. 10:15 Uhr / H. Messe / St. Antonius

Familiengottesdienst

Caritas-Kollekte für die Familienarbeit

19. Sonntag im Jahreskreis

08.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

09.08. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte : Beitrag zur Ökumene - Einweihung der Stadtkirche

20. Sonntag im Jahreskreis / Hochfest Maria Aufnahme in den Himmel

15.08. 17:00 Uhr / Messe zum Hochfest / St. Johannes Ev.

mit Kräutersegnung und anschl. Agape

16.08. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Ministrantenarbeit

21. Sonntag im Jahreskreis

22.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

23.08. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für die Kirchenmusik

22. Sonntag im Jahreskreis

29.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

30.08. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius

Kollekte für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum Berlin

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius

an den anderen Freitagen 17:30 Uhr Rosenkranzgebet / St. Antonius

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30 bis 18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

Opportunity to talk and confess

On Fridays from 5:30 to 6 p.m. there is the opportunity to talk to our chaplain Thomas Kaiser in St. Anthony. If you have questions, are looking for someone to listen to you or would also like to go to confession: Please come by. Confession is also possible after Holy Mass. Please come to the sacristy and let us know.

Diakonenweihe Eduard Rauer



Am Samstag, 13. Juni 2026, 10.00 Uhr, wurde Eduard Rauer durch Erzbischof Dr. Heiner Koch in St. Antonius, Berlin-Oberschöneweide zum Diakon auf dem Weg zum Priester geweiht.

Bei der Diakonenweihe versprach er auch das Zölibat, weil er „verfügbar sein will“, für Gott und die Menschen. Er ist dankbar, „dass Gott mir das zutraut“.



Seit September 2025 ist Eduard Rauer für die Berufseinführung in der Pfarrei St. Josef, Berlin Treptow-Köpenick eingesetzt, dort wird er auch als Diakon bleiben. Er freut sich, „zu sehen, wie Gott schon in den Menschen wirkt und sie zu sich führt, schon bevor wir tätig werden dürfen“.

Erzbistum Berlin

Impressionen von der Diakonenweihe in St. Antonius (Fotos: Jörg Farys)

Maria singt das Lied der Hoffnung

Die starken Worte, mit denen Maria im Magnifikat Gottes Größe preist und die Freude über ihre Erwählung besingt, waren Thema der diesjährigen Maiandacht am 1. Mai in St. Antonius.

Eröffnet wurde der hoffnungsvolle Nachmittag mit Kaffee und Kuchen in der Cafeteria von St. Konrad.

Zur Maiandacht selbst fanden sich die Gläubigen im Garten des Pfarrhauses von St. Antonius ein. Während der Feier wurden als Symbol der Hoffnung kahle Zweige mit bunten Bändern geschmückt.

Hoffnungsfroh war auch die musikalische Begleitung des

Nachmittags. Egal, ob stilvolle Cafèhausmusik oder vertraute Marienlieder, der Kaplan bewies sich einmal mehr als versierter Musiker.

Dank reich gedecktem Buffet und Bratwurst vom Grill ging niemand hungrig nach Hause.

Sabine Demuth





www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin-Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Bernhard Gewers
Tel.: 030/67 89 20 77
mobil: 0173/6024849
bernhard.gewers@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich
Tel.: 0160/52 53 910
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin

Monika Simorova
monika.simorova@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus
Tel. 0172/3972183
gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/67 74 763
buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–13:00 Uhr

Hausmeister

Matthias Glugla
hausmeisterglugla@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Maria Hilf

Cimbernstraße 2
12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus
Hedwigshöhe mit Kapelle
Höhensteig 1, 12526 Berlin
Tel.: 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum
St. Michael
Höhensteig 2, 12526 Berlin
Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam (für beide Alexianer-Einrichtungen):
Tel.: 030/67 41 50 50

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de
Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de
Hella Thorbahn / hella.thorbahn@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius
Grottewitzstraße 15
12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich
Tel.: 030/67 81 76 60

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick
Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau
Simone Wiegand
Tel.: 030/66 63 37 70
s.wiegand@caritas-altenhilfe.de

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW
Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde
Christus König e.V., Adlershof
IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16
Kontakt: Carina Ewers, carina.ewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke
IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18
Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick
IBAN: DE41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Juli

14. Sonntag im Jahreskreis

05.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für „Pro Vita“

15. Sonntag im Jahreskreis

12.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

16. Sonntag im Jahreskreis

19.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

17. Sonntag im Jahreskreis

26.07. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Seniorenarbeit

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König
anschließend Seniorenrunde
1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Mi. 01.07.

Seniorenwallfahrt
nach Alt Buchhorst

Do. 02.07.

18:30 Uhr
Taizéabend
St. Hedwigskapelle Bohnsdorf

Mi. 15.07.

19:00 Uhr
Kirchenvorstandssitzung
Christus König

Fr. 17.07.

10:15 Uhr
Festgottesdienst
zum Hl. Alexius
St. Hedwigskapelle Bohnsdorf

Sa. 25.07.–Fr. 31.07.

Religiöse Kinderwoche
nach Neuhausen

Sommerpause

Trauercafé
Gemeindehaus St. Laurentius

Offene Kirche

Christus König

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–12:30 Uhr

Termine

Sommerpause

Taizéabend

St. Hedwigskapelle

Bohnsdorf

Mi. 19.08.

19:00 Uhr

Sitzung des

Gemeinderates CHK

Pfarrheim Christus Köbnig

So. 23.08.

10:00 Uhr

Sommerfest im Garten

Maria Hilf, Altglienicke

Mi., 26.08.

16:00–18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus St. Laurentius

Fr. 28.08.

10:00 Uhr

Festgottesdienst

zum 85-jährigen Bestehen des

Krankenhauses Hedwigshöhe

anschließend Jubiläumsfeier

St. Hedwigskapelle

Bohnsdorf

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Gottesdienste August

18. Sonntag im Jahreskreis

02.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

RKW-Abschlussgottesdienst / anschließend Frühschoppen

Caritas-Kollekte für die Familienarbeit

19. Sonntag im Jahreskreis

09.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte : Beitrag zur Ökumene - Einweihung der Stadtkirche

Hochfest Maria Aufnahme in den Himmel

15.08. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.

mit Kräutersegnung und anschl. Agape

18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für den Blumenschmuck

20. Sonntag im Jahreskreis

16.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Ministrantenarbeit

21. Sonntag im Jahreskreis

23.08. KEINE Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

10:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf, **anschließend Sommerfest**

KEINE Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Kirchenmusik

22. Sonntag im Jahreskreis

30.08. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum Berlin

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf, *anschl. Seniorenrunde*

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König, *anschl. Seniorenrunde*

1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Das Krankenhaus Hedwigshöhe wird 85 Jahre alt

85



Am 21. August jährt sich der Gründungstag des kleinen Krankenhauses im Südosten unserer Stadt zum 85. Mal.

Vielen Gläubigen aus unserer Pfarrei ist vor allem die St. Hedwigskapelle im Krankenhaus vertraut, die hell und freundlich mit ihren farbigen Fenstern ihre Besucher willkommen heißt. Neben den sonntäglichen Gottesdiensten und den Taizé-Abenden steht sie allen Patienten und Gästen für ein Gebet oder als Raum der Stille offen.

Anlässlich des 85. Jubiläums des Krankenhauses Hedwigshöhe wird es am 28.08.26 um 10:00 Uhr in der Kapelle einen Festgottesdienst mit eingeladenen Gästen und Hauspersonal geben. Wir werden darüber berichten.

Verena Gundlach

Maiandacht in Altglienicke

Dieses Jahr stand die letzte Maiandacht in Altglienicke unter dem Motto „Himmelslinien“. Mit bunten Regenbogen-Fäden in unseren Händen, haben wir darum gebetet, dass dieses Zeichen des Bundes und der Verbundenheit mit Maria und ihrem Sohn auch zum Zeichen für uns werde, zu Himmelslinien unseres Lebens.

Hinterher trafen sich noch viele zum gemütlichen Beisammensein im Pfarrgarten. Bei Speis und Trank sowie guten Gesprächen ließ man den Abend in geselliger Runde ausklingen.

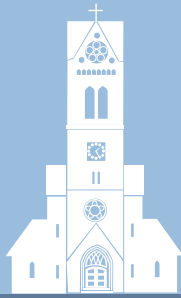
Kathrin Kokol



Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



St. Josef
täglich
12:00–18:00 Uhr



St. Antonius
täglich
14:00–16:00 Uhr



Christus König
Mi. 12:00–18:00 Uhr
Do. 12:00–18:00 Uhr



Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 31.07.2026

Kirche
~~solte~~
~~könnte~~
~~müsste~~
~~würde~~

braucht dich!

**Jetzt
kandidieren**
für die
**Gremienwahl
2026**




GREMIENWAHL 2026
Mit Kirche gestalten.
www.erzbistumberlin.de/wahlen



**ERZBISTUM
BERLIN**

Impressum

Ausgabe 4-2026
Auflage 1300 Stück
Herausgeber:
Katholische
Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef
Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.:
Pfarrer Mathias Laminski

Redaktion

Mathias Laminski
Birgit Biedermann
Beatrix Schönefeld
Ulfried Walking
Claudia Rademacher
Reinhard Seufert
Verena Gundlach
Petra Wiederhöft
Simone Müller
Elena Laubwald
Sabine Demuth
Sarah-Juliane Starre

Fotos:

Titelseite: Sunguk Kim (unsplash)
4 KS / Doreen Bierdel
9 Open Street Map
31 o.l.: Gorden Salmen
31 u.: Julia Hein
33, 36: unsplash

alle anderen Fotos: Privat
(wenn nicht anders angegeben)
Layout: zehka



GBO

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de